P.o.germ.
2050
p

P. o. germ. 2050 P

P.o.germ. 2050 L

Neueste

hundertblätterigte

Lust-Rose,

worinnen

die schönsten Lieder und Gesänge

für

Freunde des Gesangs

und

frohe Gesellschaften

enthalten sind.

Nürnberg, 1819.

in der J. A. Endter'schen Buchhandlung.

Yd/69/43

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Nro. Seite

1. Alles liebt und paart sich wieder . . 1
2. Auf, auf, ihr Brüder und seyd stark . . 2
3. Auf, Freunde kommt! laßt uns der Freundschaftsfeyer 4
4. Arm und klein ist meine Hütte . . . 5
5. Auf! und trinkt! 6
6. Auf! Brüder, nützt die flücht'ge Zeit . . 7
7. Auf, auf, ihr Brüder, und seyd froh! . . 8
8. Auf, ihr Brüder! auf und trinkt! . . . 10

Nro.		Seite
9.	Auf, Freunde laßt uns singen	11
10.	Auf, Brüder, reichet euch die Hand	14
11.	Auf, hascht am Rosensaume	14
12.	An einem Fluß	16
13.	Bruder, auf dein Wohlergehen	18
14.	Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher	19
15.	Brüder! ists euch auch, wie mir	22
16.	Denkt nicht zurück, nur vorwärts	23
17.	Der Wein, der Wein ist Goldes werth	24
18.	Der Vogelfänger bin ich ja	25
19.	Des Jahres letzte Stunde ertönt	26
20.	Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr	27
21.	Des Lebens Freuden fliehen schnell	29
22.	Die Freundschaft wallet nieder	30
23.	Der Mond ist aufgegangen	31
24.	Du der Gottheit beste Gab	32
25.	Das ganze Dorf versammlet sich	33
26.	Antwort. Ich lebte sonst so froh und frey	35
27.	Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr	37
28.	Die Hoffnung weichet nicht	38
29.	Du kleines Haus, wo stille Freuden	39
30.	Dies Jahr hat seine Kreise	41

31. Die

Nro.		Seite
31.	Die Abendglocke ruft den Tag zu Grabe	42
32.	Es kann ja nicht immer so bleiben	43
33.	Erschalle, froher Rundgesang	44
34.	Edle Freunde, schmeckt das Glück	46
35.	Ein deutscher Gruß ist Goldes werth	47
36.	Es haben viel Dichter, die lange verblichen	48
37.	Ein freies Leben führen wir	49
38.	Es giebt so manche Splitterrichter	50
39.	Füllt noch einmal die Gläser voll	51
40.	Freyheit, ihr Brüder	52
41.	Freude, schöner Götterfunken	53
42.	Festlich tönt ein Freudentag	56
43.	Freut euch des Lebens	58
44.	Freunde! weiser Fröhlichkeit	59
45.	Gott grüß Euch, Alter	60
46.	Gottlob, daß ich ein Bauer bin	62
47.	Geselligkeit, zu deinem Tempel	63
48.	Holde, gütige Natur	64
49.	Heilig, heilig, ist das Band	65
50.	Herbey, herbey, zum vaterländschen Becher	66
51.	Hier sitz' ich auf Rasen	67
52.	Heil dir im Siegeskranz	68

Nro. Seite
53. In Liebe laßt uns fröhlich seyn . . . 69
54. Ich will einst bey Ja und Nein . . 72
55. Jedes Blümchen abgepflückt . . . 73
56. Im Weine, wie das Sprichwort sagt . . 74
57. In unsern Bechern wohnt die Freude . . 76
58. Laßt uns Kränze winden 76
59. Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöhn . 77
60. Leb' wohl, du liebes altes Jahr . . . 78
61. Ohne Lieb' und ohne Wein, was ist . . 80
62. Ohne Lieb' und ohne Wein, was wär ꝛc. . 81
63. O wie schön, wie heiter alles um mich her . 83
64. Rosen auf den Weg gestreut . . . 84
65. Sanft und redlich ist mein Herz . . 85
66. Schön ist das Leben 86
67. Stimmt an den frohen Rundgesang . . 87
68. Schön ist es auf Gottes Welt . . . 89
69. Schön ists unter freyem Himmel . . 90
70. Trinkt, Freunde trinkt, den edlen Punsch . 91
71. Traurig sehen wir uns an, achten . . 91
72. Und wenn ich gleich kein König bin . . 92
73. Uebt immer Treu und Redlichkeit . . 93
74. Veilchen stehn nicht lange . . . 94

75. Va=

Nro.		Seite
75.	Vater Noah, Weinerfinder . . .	96
76.	Vereint zur Wonne sind wir hier . .	97
77.	Vom hoh'n Olymp herab . . .	98
78.	Wohl dem, den keine Thräne . . .	100
79.	Wer bey dem frohen Rundgesang . .	100
80.	Wohl mir, daß ich kein Fürst nicht bin .	102
81.	Wenn ich einsam Thränen weine . .	103
82.	Warum sind der Thränen unterm Mond so viel	105
83.	Willst du frey und lustig gehn . . .	106
84.	Was frag ich viel nach Geld und Gut .	107
85.	Welch ein Schweigen! Laßt uns singen! .	108
86.	Wenn hochentzückt mein Auge sieht . .	109
87.	Wir bringen mit dem Lebelang . . .	110
88.	Warum versammeln wir uns hier? . .	111
89.	Wer des Lebens Freuden will . . .	112
90.	Wo hört sich Weisheit besser als bey Gesang .	113
91.	Wie seelig lebt, wer innern Frieden . .	115
92.	Wer Niemals einen Rausch gehabt . .	116
93.	Wer's gut mit Gott und Menschen meint .	118
94.	Wie schön ists doch auf Gottes Welt! .	119
95.	Wiedersehn! Ach! Wiedersehn! . .	121
96.	Wenn die Nacht mit süsser Ruh . .	122

97. Wenn

Nro.		Seite
97.	Wenn mich nur mein Röschen liebt . .	123
98.	Wer durch Arbeit Ruh verdient . .	123
99.	Wer wollte sich mit Grillen plagen . .	125
100.	Zur Fröhlichkeit sind wir geboren . .	126

Bayerische Staatsbibliothek München

1.

Frühlingslied.

1. Alles liebt und paart sich wieder, liebend steigt der Lenz hernieder und umarmt die junge Flur, mild ertheilt er seine Triebe, mit dem Zauberblick der Liebe, jedem Wesen der Natur.

2. Im Gewand der frommen Jugend, ausgeschmückt mit Reitz und Tugend, geht das Mädchen sanft einher, ganz des Jünglings Lieb empfindend, unterliegt es überwindend, liebt und wird geliebt wie er.

3. Auf der Flur und in dem Haine, hüpft kein Vogel mehr alleine, alles flattert Paar und Paar, liebend schlingen sich die Reben an den Baum den sie umgeben, und der Baum wird ihr Altar.

4. Jedes Blümchen auf der Aue, glänzt in eines andern Thaue, liebend, wie sich Blicke nah'n, jedes Knösp'chen wird ein Gatte, jedes Gräs'chen auf der Matte, lehnt sich an ein anders an.

5. Alles fühlt der Liebe Segen, Lüftchen hauchen Lieb entgegen, alles strahlt in Liebespracht, nur ich Armer bin alleine, bis das Mädchen, das ich meine, mich durch Liebe glücklich macht.

2.

1. Auf, auf ihr Brüder! und seyd stark, der Abschiedstag ist da, schwer liegt er auf der Seele schwer, wir sollen über Land und Meer, ins heiße Afrika.

2. Ein dichter Kreis von Lieben steht, ihr Brüder um uns her, uns knüpft so manches feste Band an unser deutsches Vaterland, drum fällt der Abschied schwer.

3. Dem bieten graue Eltern noch zum letztenmal die Hand, den kosen Bruder, Schwester, Freund und alles klagt und alles weint, todtblaß von uns gewandt.

4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals das Liebchen sich herum: willst mich verlassen, liebes Herz, auf ewig, und der bange Schmerz macht's arme Liebchen stumm.

5. Ist hart, drum wirble du Tambour den Generalmarsch drein, der Abschied macht uns sonst zu weich, wir weinten kleinen Kindern gleich. Es muß geschieden seyn.

6. Lebt wohl ihr Freunde! sehn wir uns vielleicht zum letztenmal, so denkt nicht, daß die kurze Zeit, sey Freundschaft für die Ewigkeit, denn Gott ist überall.

7. An

7. An Deutschlands Grenzen füllen wir, mit Erde unsre Hand, und küssen sie, dies sey der Dank, für deine Pflege, Speis und Trank, geliebtes Vaterland.

8. Wann dann die Meereswoge sich an unserm Schiffe bricht, dann segeln wir gelassen fort, ein Gott ist hier, ein Gott ist dort, und der verläßt uns nicht.

9. Und ha! wann sich der Tafelberg aus blauem Dunste hebt, dann heben wir empor die Hand, und jauchzen laut, ihr Brüder Land, daß unser Schiff erbebt.

10. Wann dann Soldat und Officier gesund ans Ufer springt, dann jauchzen wir, ihr Brüder, Ha, nun sind wir ja in Afrika, und alles springt und singt.

11. Dann leben wir in fernem Land als Deutsche brav und gut, und sagen soll man weit und breit, die Deutschen sind ja brave Leut und haben Geist und Muth.

12. Und trinken auf den Hoffnungskap, den reinen Götterwein und denken da von Sehnsucht weich, ihr fernen Freunde auch an euch und Thränen fallen drein.

2.

1. Auf, auf ihr Brüder! und seyd stark, der Abschiedstag ist da, schwer liegt er auf der Seele schwer, wir sollen über Land und Meer, ins heiße Afrika.

2. Ein dichter Kreis von Lieben steht, ihr Brüder um uns her, uns knüpft so manches feste Band an unser deutsches Vaterland, drum fällt der Abschied schwer.

3. Dem bieten graue Eltern noch zum letztenmal die Hand, den kosen Bruder, Schwester, Freund und alles klagt und alles weint, todtblaß von uns gewandt.

4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals das Liebchen sich herum: willst mich verlassen, liebes Herz, auf ewig, und der bange Schmerz macht's arme Liebchen stumm.

5. Ist hart, drum wirble du Tambour den Generalmarsch drein, der Abschied macht uns sonst zu weich, wir weinten kleinen Kindern gleich. Es muß geschieden seyn.

6. Lebt wohl ihr Freunde! sehn wir uns vielleicht zum letztenmal, so denkt nicht, daß die kurze Zeit, sey Freundschaft für die Ewigkeit, denn Gott ist überall.

7. An Deutschlands Grenzen füllen wir, mit Erde unsre Hand, und küssen sie, dies sey der Dank, für deine Pflege, Speis und Trank, geliebtes Vaterland.

8. Wann dann die Meereswoge sich an unserm Schiffe bricht, dann segeln wir gelassen fort, ein Gott ist hier, ein Gott ist dort, und der verläßt uns nicht.

9. Und ha! wann sich der Tafelberg aus blauem Dunste hebt, dann heben wir empor die Hand, und jauchzen laut, ihr Brüder Land, daß unser Schiff erbebt.

10. Wann dann Soldat und Officier gesund ans Ufer springt, dann jauchzen wir, ihr Brüder, Ha, nun sind wir ja in Afrika, und alles springt und singt.

11. Dann leben wir in fernem Land als Deutsche brav und gut, und sagen soll man weit und breit, die Deutschen sind ja brave Leut und haben Geist und Muth.

12. Und trinken auf dem Hoffnungskap, den reinen Götterwein und denken da von Sehnsucht weich, ihr fernen Freunde auch an euch und Thränen fallen drein.

5.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Alle.

1. Auf, Freunde, kommt! laßt uns der Freundschaft Feyer beim Becherklang begeh'n; verscheucht den finstern Spleen und athmet freier; das Leben ist doch schön! :,:

2. Ja, schön ist es! und wenn die Menschen wollen, kanns paradiesisch seyn; rund um dich her sagts die Natur: wir sollen des Lebens hier uns freun!

Zwei.

3. Drum, Freund! genieß die Tage Deines Lebens, geschwind! die Zeit verfliegt. Zurück zu ruffen sie, das ist vergebens, drum trink und sey vergnügt!

Alle.

Zurück zu ruffen sie, das ist vergebens, drum trinkt und seyd vergnügt!

Alle.

4. Wir schwören denn, der Welten Gott wirds hören, den heil'gen Freundschaftsschwur: der Freude hold, sie weise stets zu ehren an Deiner Hand, Natur!

4.

1. Arm und klein ist meine Hütte, aber Ruh und Einigkeit wohnt in ihr, auf jedem Tritte folget uns Zufriedenheit. Laßt die Liebe bey uns wohnen, die uns Blumenkränze flicht, dann beneiden wir die Kronen auch der größten Fürsten nicht.

2. Wann mein Weib'chen mir am Herzen heiter wie ein Engel liegt, und mit Spielen und mit Scherzen sich in meine Arme wiegt, wann die Silberquelle rauschet vor der kleinen Hütten-Thür, uns der Mond allein belauschet, Gott, ach Gott! wie dank ich dir.

3. Früh mit erstem Sonnenstrahle, weckt mit einem Kuß sie mich, sitzt mit mir beym Morgenmahle, freut der lieben Sonne sich, eilet dann mit frohem Sinne, von den Kindern froh umtanzt, und beginnt den Flachs zu spinnen, den ihr meine Hand gepflanzt.

4. O! wie ist sie frisch und fröhlich, wenn sie Mährchen vorerzählt, Gott! wie ist der Mensch so seelig, der sich nicht um Reichthum quält. Arm und klein ist meine Hütte, doch ein Sitz der Einigkeit. Gott! erfülle meine Bitte, laß mir nur Zufriedenheit.

5.

1. Auf und trinkt! Brüder trinkt! denn für gute Leute ist der gute Wein, und wir wollen heute froh und fröhlich seyn; :,: auf und trinkt! Brüder trinkt! Stosset an, und sprecht darneben: „Alle Kranken sollen leben.“

Chor von Anfang.

2. Herrlich ists hier und schön! Doch des Lebens Schöne, ist mit Noth vereint. Es wird manche Thräne unterm Mond geweint. Herrlich ist's hier und schön! :,: allen Traurigen und Müden, „Gott geb' ihnen Freud und Frieden.“

Chor von Anfang.

3. Auf und trinkt! Brüder trinkt! Jeder Bruder lebe, sey ein guter Mann! Fördre, tröste, gebe, helfe wo er kann. Auf und trinkt! Brüder trinkt! :,: Armer Mann, bang und beklommen! „ruf uns nur, wir wollen kommen!“

Chor von Anfang.

4. Seht denn, seht! Brüder seht! Gott giebt uns ja gerne, ohne Maaß und Ziel Sonne, Mond und Sterne, und was sonst noch viel — seht denn seht! Brüder seht! :,: Armer Mann, bang und beklommen „sollten wir denn auch nicht kommen?“

Chor

Chor von Anfang.

Chor.

5. Armer Mann! Armer Mann! Bange und beklommen! Wollens gerne thun, wollen gerne kommen! Ruf' uns nur! Und nun auf und trinkt! Brüder trinkt!

6.

Mel. Gott hat mir was mein Herz begehrt ꝛc.

1. Auf Brüder, nützt die flücht'ge Zeit! Durch Sorgen sey sie nie entweiht, hierzu schuf uns der Schöpfer nicht, in ihm uns freu'n sey unsre Pflicht.

2. Noch fließt für uns die Lebensquell, für uns scheint noch die Sonne hell, der große Herr, der sie uns gab, blickt freundlich noch auf uns herab.

3. Aus seinem frommen Vaterblick strömt Wonne uns und Freud und Glück; durch Regen und durch Sonnenschein muß uns der Erde Frucht gedeihn.

4. Er ist der Schöpfer unsrer Welt, der Mächtige, der sie erhält; und Himmel, Sonne, Mond und Stern verkündigen den Ruhm des Herrn.

5. Er, den wir allenthalben sehn, ist in dem

klein-

kleinsten Gräschen schön; im kleinsten Wurm erblicken wir den großen weisen Schöpfer hier.

6. Schön hat er diese Welt geschmückt, die uns durch ihre Pracht entzückt, und uns in Ueberfluß gewährt, was uns erwärmet und ernährt.

7. Und seine Lieb und Huld umschwebt das weite All, das er belebt. — Wir, sein geliebtes Eigenthum, erkennen dies zu seinem Ruhm.

8. Sein Lob durchglühet unsre Brust; laut sprechen wir mit Herzens Lust; Gott ist ein Vater in der That, der nirgend seines Gleichen hat.

9. Nützt ihm zum Ruhm die flücht'ge Zeit! Durch Sorgen sey sie nie entweiht, hierzu schuf uns der Schöpfer nicht, in ihm uns freun sey unsre Pflicht.

7.

Einladung zum Genuß des Lebens.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang.

1. Auf, auf! Ihr Brüder, und seyd froh! Die holde Freude winkt! Sie lädt zur hohen Lust euch ein; o kommt und seht, wie schön der Wein in goldnen Bechern blinkt.

2. Auf schnellem Fittig flieht die Zeit und mit ihr Lust und Scherz; nicht ferne lauscht des

Alters

Alters Qual — nur aus dem schäumenden Pokal quillt Muth und Geist ins Herz.

3. Bald winkt unwiderstehlich uns die schauervolle Nacht, wo uns nicht mehr die Rose blüht, nicht mehr des Mädchens Wange glüht, nicht mehr der Becher lacht.

4. Drum pflückt die Rose, weil sie blüht, trinkt, weil der Becher schäumt! Bei deutscher Lieb und deutschem Wein laßt froher uns, als Fürsten seyn! Ihr Glück ist oft erträumt.

5. Lebt hoch, ihr theuren Freunde all, durch Biedersinn vereint; wer redlich denkt und redlich ist, sey brüderlich von uns geküßt, sey ewig unser Freund!

6. Nichts trenne unsern Freundschaftsbund, kein Schicksal, keine Zeit! So vest, wie Berg und Felsen stehn, steh' er, bis wir zu Grabe gehn — sein Ziel sey Ewigkeit.

7. Und niedre Falschheit sey verbannt aus eines jeden Brust! Wer sich durch Sklavensinn entehrt, ist dieses Göttertranks nicht werth, nicht werth der kleinsten Lust.

8. Auf! Kränzt mit Blumen nun das Glas, und füllts mit deutschem Wein! Stoßt an! Es lebe, was uns liebt! Es lebe, was uns Freude giebt, und Jubel schalle drein!

8.

Rundgesang.

Mel. Süße heilige Natur rc.

1. Auf ihr Brüder! auf und trinkt, stoßt die Gläser an und singt: es leb' jeder deutsche Mann, der sein Gläschen trinken kann! :,:

2. Wer Gefühl für Freundschaft hat, sieht die Freude früh und spat; drum leb' jeder deutsche Mann, der die Freundschaft schätzen kann! :,:

3. Dieses ganze Gläschen voll leeren wir auf Mädchen Wohl; Mädchens, die an Sitten rein und ihr Herz der Unschuld weihn! :,:

4. Liebe machet alles gleich, Fürsten arm, und Bettler reich — Vivat, jeder brave Mann, der sein Mädchen lieben kann! :,:

5. Und der süßeste Genuß dieses Lebens ist ein Kuß, den ein Rosenmund uns gibt, Vivat, was uns küßt und liebt! :,:

6. Freyheit ist das schönste Gut, gibt uns Kraft und frohen Muth, lächelt selbst den Sklaven an, Vivat, jeder freye Mann! :,:

7. Winkend lädt zur Lust der Wein, Brüder, schenkt die Gläser ein! Singt: es leb' wers redlich meynt, Vivat, jeder brave Freund! :,:

9.

Der Kantor.

Kantor Solo.

1. Auf! Freunde laßt uns singen, und laßt uns fröhlich seyn, laßt hell die Gläser klingen, und trinkt den edlen Wein. Gar schön St. Luther schreibet: Wein, Weiber und Gesang, wer die nicht liebt der bleibet ein Narr sein Lebelang.

Tutti.

Herr Kantor er hat Recht, hat Recht! Herr Kantor er hat Recht. Wein, Weiber, frohe Lieder sind Narren nur zuwider — Herr Kantor er hat Recht, hat Recht. Herr Kantor er hat Recht.

Zweite Stimme.

2. Herr Noah müsse leben, dem Weinerfinder Dank! Wir wollen ihm vergeben, daß er sich einst betrank. Laßt euch das Gläschen schmecken, nur eins vergesset nicht, euch züchtig zu bedecken, wenn ihr ins Bettchen kriecht.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. Herr Noah müsse leben, der uns den Wein gegeben. Herr Kantor ꝛc.

Dritte Stimme.

3. Der Himmel gebe Segen zu Hochheim und am Rhein, voll' Sonnenschein und Regen dem

Rebenstock verleihn. Am Nekar mags dann geben, Wein, Essig, was es will — auch die Bergsträßer Reben, was kümmern die uns viel.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. zu Hochheim und am Rheine da giebt es ächte Weine. Herr Kantor ꝛc.

Vierte Stimme.

4. Dem Freunde Glück und Freude, den ich auf Erden fand, den ich in Lieb und Leide stets fromm und gut gekannt. Was ist des Menschen Leben, der eines Freund entbehrt? ein jämmerliches Leben, nicht einen Heller werth.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. dem Freunde Glück und Freude, dem Freund in Lieb und Leide; Herr Kantor ꝛc.

Fünfte Stimme.

5. Dem Weibe meiner Jugend Heil, Heil! ihr ewiglich! Sie ist voll Zucht und Tugend, und liebt von Herzen mich. Des Himmels beste Gabe ist solch ein edles Weib, wohl mir, daß ich sie habe. Wohl mir an Seel und Leib!

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. solch eine Himmelsgabe ist unsre beste Labe. Herr Kantor ꝛc.

Sechste Stimme.

6. Dem Mädchen, welches wählte zu ihrem Trauten mich; ihr liebes Herz vermählte dem

meinen ewiglich. Der Holden, der Getreuen, ertöne mein Gesang: Beseligen, erfreuen soll sie mich Lebenslang.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. der Holden, der Getreuen, soll er sich ewig freuen. Herr Kantor ꝛc.

Siebente Stimme.

7. Und nun ihr lieben Zecher krönt diesen frohen Schmauß! Und leert die vollen Becher zum letzten Tropfen aus; dann küßt in Zucht und Ehren, die schöne Nachbarin, sie wird es euch nicht wehren, reicht schon ihr Mäulchen hin.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. laßt uns die Becher leeren, dann küßt in Zucht und Ehren ꝛc. Herr Kantor ꝛc.

Achte Stimme.

8. Noch eins laßt uns beginnen, ihr Herren vom Gelag, so geht man nicht von hinnen — wie Katz vom Taubenschlag. Man dankt' am End des Schmauses dem Bonifacius, und leert aufs Wohl des Hauses ein Gläschen zum Beschluß.

Tutti.

Herr Kantor ꝛc. Dank unserm Freudengeber! lang' mit den Seinen leb' er. Herr Kantor ꝛc.

10.

Freundschaftskette am Schluß des Mahles.

Chor.

Auf! Brüder! reichet euch die Hand, zum Unterpfand der reinsten Zärtlichkeit! Dann folget dieser Bruder=Küß und der Genuß dereinst in Ewigkeit!

Solo.

Unser Bond trennt nur der Tod, kein Geschick, ja keine Noth soll unsre Freundschaft trennen!

Chor.

Dann werden wir euch glücklich seh'n, und feste steh'n, und unsern Bund erhöh'n.

11.

Ruf zum Frohseyn.

Bekannte Melodie.

Einer.

1. Auf! hascht am Rosensaume, den Lenz, eh' er verblüht, und hin zum leeren Raume entfloh'ner Freuden flieht.

Alle.

Alle.

Wir haschen schnell am Saume, sein Blüten-duftgewand, eh' ihn zum leeren Raume, des Schicksals Strenge bannt.

Einer.

2. Der bleiche Grübler säet nur Aussaat für das Grab, und jeder Seufzer mähet ihm neue Rosen ab.

Alle.

Wir grübeln nicht, und säen nur Saat der Freude aus; und keimt sie auf, wir mähen sie ab zu Kranz und Strauß.

Einer.

3. Die Zeit schlägt mit der Hippe den Takt zum Rundgesang, und auf des Sängers Lippe verhallt des Liedes Klang.

Alle.

Wir stoßen an, und hören nicht ihrer Sense Klang, und lallen einst in Chören der Freude Schwanensang.

Einer.

4. Wenn dann im Rheinpokale die Abendson-ne blinkt, für uns zum Letztenmale in's Meer hinunter sinkt.

Alle.

Dann leeren wir die Becher auf unsers Freun-des Wohl; und bringen ihm als Zecher der Nei-ge letzten Zoll.

Einer.

Einer.

5. Wie hüpft der leichte Nachen den Acheron hinauf! wir träumen sanft und wachen in Edens Fluren auf.

Alle.

Wo zu dem Göttermahle ein Chor von Geistern singt, und uns die Nektarschaale zum Gruß entgegen bringt.

Einer.

6. Drum hebt empor die Becher! drum singt bei'm Gläserschall! die Freude folgt dem Zecher hier, dort und überall.

Alle.

Ach Wonne! Wonne! Wonne! singt sie beim Becherschall: Ach Wonne! Wonne! Wonne! sie folgt uns überall.

12.

Der gute Reiche.

1. An einem Fluß, der rauschend schoß, ein armes Mädchen saß; aus ihrem blauen Auge floß manch' Thräne in das Gras — manch' Thräne in das Gras.

2. Sie wand aus Blumen einen Straus, und warf ihn in den Strom. Ach, guter Vater! rief sie aus: Ach, lieber Bruder, komm! :,:

3. Ein reicher Herr gegangen kam, und sah des Mädchens Schmerz, sah ihre Thränen, ihren Gram, und dies brach ihm das Herz. :,:

4. Was fehlet, liebes Mädchen, dir? was weinest du so früh? sag deiner Thränen Ursach mir: kann ich, so heb ich sie. :,:

5. Ach, lieber Herr! sprach sie: und sah mit trübem Aug ihn an; Sie seh'n ein armes Mädchen da, dem Gott nur helfen kann. :,:

6. Denn seh'n Sie, jene Rasenbank ist meiner Mutter Grab: und ach! vor wenig Tagen sank mein Vater hier hinab. :,:

7. Der wilde Strom riß ihn dahin; mein Bruder sah's und sprang ihm nach — da faßt der Strom auch ihn, und ach! auch er ertrank. :,:

8. Nun ich im Waisenhause bin, und wenn ich Rasttag hab, schlüpf ich zu diesem Flusse hin, und weine mich recht ab. :,:

9. Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind! ich will dein Vater seyn. Du hast ein Herz, das es verdient: du bist so fromm und fein. :,:

10. Er that's und nahm sie in sein Haus, der gute reiche Mann: zog ihr die Trauerkleider aus, und zog ihr schöne an. :,:

11. Sie aß an seinem Tisch und trank aus seinem Becher satt. Du guter Reicher! habe Dank für deine edle That. :,:

13.

Bündniß der Freundschaft.

Solo.

1. Bruder auf dein Wohlergehen sey Dir dieses Glas gebracht! Unsre Freundschaft soll bestehen bis der Tod ein Ende macht. Freunde stimmet ein! ihr sollt Zeugen seyn!

Chor.

Ja wir stimmen ein, wollen Zeugen seyn! Eure Freundschaft soll bestehen bis der Tod ein Ende macht.

Solo.

2. Bruder laß uns heut empfinden, was ein Kluger nur bemerkt: daß beym Wein sich Herzen finden, und das Glas die Freundschaft stärkt! Alle, die hier seyn, schließt die Freundschaft ein.

Chor.

Alle, die hier seyn, schließt die Freundschaft ein; weil beim Wein sich Herzen finden, und das Glas die Freundschaft stärkt.

Solo.

3. Oeffne ganz Dein Herz der Freude, wie die Lippen diesem Saft! Wollust ström' uns zu durch Beyde, rein gefühlt und selbst verschaft! Bey Gesang und Wein laßt uns fröhlich seyn!

Chor.

Chor.

Bey Gesang und Wein laßt uns fröhlich seyn! Oeffnet euer Herz der Freude, wie die Lippen diesem Saft!

Solo.

4. Hoch soll jedes Mädchen leben! Bruder, schlage froher an! das die Hoffnung nicht nur geben, sondern auch erfüllen kann. Freunde, stimmet ein, daß sie glücklich seyn.

Chor.

Ja wir stimmen ein, daß sie glücklich seyn! Hoch soll jedes Mädchen leben, das uns glücklich machen kann!

Solo.

5. Soll die Freundschaft ewig gelten? Bruder, ja! sey unverzagt! Weil es einst in andern Welten treuen Herzen wieder tagt. Freunde, stimmet ein! Ihr sollt Zeugen seyn!

Chor.

Ja, wir stimmen ein, wollen Zeugen seyn! Dann noch soll die Freundschaft gelten, wenn ein neuer Morgen tagt.

14.

Rheinweinlied.

1. Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher und trinkt ihn fröhlich leer! In ganz Europia, ihr Herren Zecher, ist solch ein Wein nicht mehr.

2. Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen, noch wo man Franzmänn'sch spricht, da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen, wir holen ihn da nicht.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; wie wär' er sonst so gut! Wie wär' er sonst so edel, und so stille und doch voll Kraft und Muth.

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche. Und viele Berge, hört! sind wie die weiland Creter, faule Bäuche, und nicht der Stelle werth.

5. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen Gewächs, sieht aus wie Wein; ist's aber nicht. Man kann dabey nicht singen, dabey nicht fröhlich seyn.

6. Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen, wenn ihr Wein finden wollt. Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen und etwas Lausegold.

7. Der Bloksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind, wie der, drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster auf ihn die Kreuz und Quer.

8. Der Feldberg wird uns keinen Wein bescheeren, er ist zu Felsenreich. Der bringt ja nichts als lauter Heidelbeeren, die seh'n dem Teufel gleich.

9. Das

9. Das Schweizerland ist auch nicht seine Mutter, drum lohnts dort nicht der Müh', das bringt ja nichts, als lauter Kräuterfutter für ihre große Küh'!

10. Den Moselstrom hört man zwar auch besingen, sein Wein füllt manches Faß; doch wills ihm nicht, wie Vater Rhein, gelingen, er ist so todtenblaß.

11. Seht Rheinwein hier in unsern Gläsern blinken, er glänzt so schön wie Gold; drum Brüder auf! und laßt uns fröhlich trinken, ich bin dem Wein so hold!

12. Und kämen auch herbey die Herren Franken, und brächten ihren Wein, so wollen wir dafür nicht einmal danken, wir haltens mit dem Rhein.

13. Und würden denn die Leute drüber toben, als Ketzer uns verschrey'n, und wollten uns die Pfälzer Reben loben, wir bleiben doch beym Rhein.

14. Wer wollte mit dem Weine wohl vertauschen den Wein am Bodensee? Mit seinem dünnen Krätzer sich berauschen — da trinkt man lieber Thee.

15. Die Havel füllt für Potsdams Grenadiere zwar manche Traube auch: doch rathen wir, bleibt lieber bey dem Biere nach eurer Väter Brauch.

16. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben, gesegnet sey der Rhein! Da wachsen sie am Ufer hin und geben uns diesen Labewein.

17. So trinkt ihn dann, und laßt uns alle Wege uns freu'n und fröhlich seyn! Und wüßten wir wo jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.

15.

Mel. Süsse heilige Natur ꝛc.

Einer.

1. Brüder! ist's euch auch wie mir, recht so wohl und selig hier, wo die Freundschaft uns ihr Band liebend um die Hände wand?

Chor.

Ja! auch uns, auch uns ist hier wohl und selig, so wie dir!

Einer.

2. Wenn die Lieb' auch eure Hand gleich mit Rosenketten band, fühlt ihr drum die Dornen nicht, womit auch die Rose sticht?

Chor.

Ja! wohl manchen Dorn empfand auch an Rosen unsre Hand.

Einer.

3. Aber lindert unsern Schmerz nicht der Freundschaft treues Herz, weht sie nicht im Sturm uns Ruh uns noch Trost und Hoffnung zu?

Chor.

Freilich lispelt Trost und Ruh uns die milde Freundschaft zu.

Einer.

Einer.

4. Nun dann, Brüder dankt mit mir, dankt der Freundschaft jetzt dafür, daß sie uns ihr liebes Band hier um unsre Hände wand.

Chor.

Noch im Sterben danket ihr unser letzter Hauch dafür.

16.

Mel. Bekränzt mit Laub rc.

1. Denkt nicht zurück nur vorwärts laßt uns schauen auf unsrer Wanderschaft! die Welt ist gut. Hinaus, laßt euch nicht grauen, hinaus mit neuer Kraft!

2. Die Welt ist gut; und ist sie nicht die beste, wie mancher Weise spricht, ey, so ists wohlgethan, denn ihre Gäste sind auch die besten nicht.

3. So manche können durch das Leben wandern und finden alles schlecht: o unsre Welt hat, traun! wie alle andern, ihr eignes Wechselrecht.

4. Wir wechseln auch — das Gute mit dem Bösen, oft aber umgekehrt. Die Weisheit läßt sich nicht zu theuer lösen, die uns der Wechsel lehrt.

5. Nur vorwärts! wenn der Berg erst überstiegen, dannn wieder flaches Land. Laßt rechts

und

und links, was euch nichts angeht, liegen, und wandelt Hand in Hand.

6. Wir wünschen uns und unserm König Frieden: der Wunsch ist Goldes werth. Will Einer mehr — die Wünsche sind verschieden — das bleibt ihm unverwehrt.

7. An Wünschen — laßt uns nicht dabei verweilen — ist auch der Arme reich. Nicht Wünsche, sondern Freuden laßt uns theilen, dieß, Pilger, merket euch.

17.

Aus der Oper: Das Fest der Winzer.

1. Der Wein, der Wein ist Goldes werth, er lindert alle Schmerzen; er macht den Dummen oft gelehrt und bessert böse Herzen; gießt Feuer in des Alten Blut und macht den Menschen froh und gut.

Chor.

Der Wein verjüngt des Alten Blut, und macht den Menschen froh und gut.

2. Der Freudengeber bist du, Wein! verscheuchest trüben Kummer, flößt kalten Herzen Liebe ein, giebst Kranken sanften Schlummer; du öffnest böser Menschen Herz und minderst deiner Brüder Schmerz.

Chor.

Chor.

Du öffnest böser Menschen Herz, und minderst deiner Brüder Schmerz.

3. Beim Wein drängt sich kein Stolzer vor, er ehret seines Gleichen; der muthlos war, hebt sich empor, versteht dem Geck zu weichen. O Wein! du bist der Künstler Ruhm, und Freundschaft ganz dein Eigenthum.

Chor.

O Wein! du bist der Künstler Ruhm, und Freundschaft ganz dein Eigenthum.

18.

Arie aus der Zauberflöte.

1. Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa! hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt, bey Alt und Jung im ganzen Land. Weiß mit dem Locken umzugeh'n, und mich aufs Pfeiffen zu verstehn, drum kann ich froh und lustig seyn, denn alle Vögel sind ja mein.

2. Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa! hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt, bey Alt und Jung im ganzen Land. Ein Netz für Mädchen möchte ich: ich fieng sie Dutzendweis für mich. Dann sperrte ich sie bey mir ein, und alle Mädchen wären mein.

3. Wenn alle Mädchen wären mein, dann

tauschte ich brav Zucker ein; die, welche mir am liebsten wär, der geb ich gleich den Zucker her, die mich am schönsten küssen kann, die wär mein Weibchen ich ihr Mann, sie schlief an meiner Seite ein, ich wiegte wie ein Kind sie ein.

19.

Neujahrslied.

1. Des Jahres letzte Stunde ertönt mit ernstem Schlag; trinkt Brüder in die Runde und wünscht ihm Segen nach. Zu jenen grauen Jahren entfloh es, welche waren: es hatte Freud und Kummer viel, und bracht uns näher an das Ziel.

2. In steten Wechsel kreißet die flügelschnelle Zeit, sie blühet, altert, greiset und wird Vergessenheit: kaum stammlen morsche Schriften aus öden dunkeln Grüften, und Schönheit, Reichthum, Ehr und Pracht, sinkt mit der Zeit in finstre Nacht.

3. Sind wir noch alle lebend, wer heute vor dem Jahr in Lebensfülle schwebend, mit Freunden fröhlich war? ach mancher ist verschieden und ruht und schläft in Frieden. — Stoßt an und wünschet Ruh hinab in unsrer Freunde stilles Grab.

4. Wer weiß wie mancher modert, ums Jahr versenkt

versenkt ins Grab, unangemeldet fordert der Tod die Menschen ab. Trotz lauem Frühlingswetter wehn oft verwelkte Blätter. — Wer von uns noch bleibt wünscht dem Freund im stillen Grabe Ruh, und weint.

5. Der gute Mann nur schließet die Augen ruhig zu; mit frohem Traum versüßet ihm Gott die Grabes Ruh; er schlummert kurzen Schlummer, nach dieses Lebens Kummer, dann weckt ihn Gott von Glanz erhellt, zur Wonne einer bessern Welt.

6. Auf Brüder frohen Muthes, auch wann uns Trennung droht; wer gut ist findet Gutes, im Leben und im Tod. Dort sammlen wir uns wieder und singen frohe Lieder. — Stoßt an! Und gut seyn immerdar, sey unser Wunsch zum neuen Jahr!

20.

Trinklied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

1. Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr. Des Augenblicks genießen bey Glasgeklingel wollen wir, und uns soll nichts verdrießen! Der Geiz mag Rechenmeister seyn von seinen Schätzen groß und klein: wir zählen Becher Wein.

2. Und

2. Und wer die meisten leer gemacht, ist König auf dem Schmause; und wer am fröhlichsten gelacht, ist Philosoph vom Hause. Der Ruhm mag Rechenmeister seyn von seinen Titeln groß und klein: wir zählen Becher Wein.

3. Und wer dem Becher, den er trinkt, ein Liebesliedchen leyert, thut zehnmal besser, wie uns dünkt, als wer den Amor feyert. Mag Amor Rechenmeister seyn von seinen Küssen groß und klein: wir zählen Becher Wein!

4. Der schönste Becher, rund und weit, und der am besten tönet, sey unserm lieben Wirth geweiht, der uns den Tag verschönet. Laß, lieber Wirth, das Zählen seyn von deinen Jahren! .. Hier ist Wein! Wir zählen Becher Wein!

5. Oft täuschte Delphos Priesterin; im Wein, im Wein ist Wahrheit! Wir sehn ins Glas und sehn darin mit ausgemachter Klarheit: „Nur dieser Augenblick ist dein; .. was weg ist, kommt nicht wieder ein!“ Drum zähle Becher Wein!

6. Wir alle wünschen, daß du hie noch funfzig Jahr magst zählen, und daß die kleinsten Freuden nie bey Tag und Nacht dir fehlen! Wer Mensch ist, ohne sich zu freun, verdient nicht auf der Welt zu seyn, verdient nicht .. diesen Wein!

21.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

1. Des Lebens Freuden fliehen schnell, gleich rothgefärbten Wangen; jetzt sehn wir noch die Sonne hell am schönen Himmel prangen und bald sieht man sie nicht mehr schön in ihrem Glanz am Himmel stehn: wir sehn sie untergehn.

2. So ist auch unsrer Freude Glück, wenn wir es kaum empfunden, zur Ewigkeit vor unserm Blick mit schnellem Flug verschwunden; drum, liebste Freunde, nützt die Zeit, der reinsten Lust und Fröhlichkeit sey unser Herz geweiht.

3. Wir sind zu Klagen nicht gemacht, zu Sorgen nicht und Grämen; die Thoren sind uns laut verlacht, die sich der Freude schämen, der Freude, der sich Weise weih'n, die sich der schönen Erde freu'n; wir wollen fröhlich seyn.

4. Die weite Schöpfung freuet sich, troz mancherley Beschwerde, und alles ist so wonniglich auf unsers Gottes Erde. Uns reitzen Feld und Blumenflur, die ganze blühende Natur entdeckt der Freuden Spur.

5. Noch, Freunde, ist die Freude da, auf, laßt uns sie genießen! sie wird, wir alle wissens

ja,

ja, uns schnell vorüberfließen. Bald kommt der alte Vetter Hein, und wiegt uns sanft in Schlummer ein. Drum laßt uns fröhlich seyn.

22.

Die Freundschaft.

An gute Menschen.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

1. Die Freundschaft wallet nieder, sie, die um Götter schwebt, und ihre Erdenbrüder zu jenem Glück erhebt. Sie dringt in unsre Kreise, die gute Göttin, ein. Auf, laßt uns ihr zum Preise, des Lebens uns erfreun!

2. Fest laßt den Bund uns schließen, den keine Zeit zerstöhrt; und froh das Glück genießen, das dieser Bund gewährt. Belebt von ihrem Triebe, versammeln wir uns hier, und weihen reine Triebe vereint zum Opfer ihr.

3. Wir jauchzen ihr zum Ruhme ein feyerliches Lied, in ihrem Heiligthume, wo Glück und Freude blüht. Ihr jauchzt in frohen Chören der Jüngling, Mann und Greis; sie reicht uns nächst Cytheren den allerschönsten Preis.

4. Sie schaft den Erdensöhnen ein Herz so warm und weich, und bildet unsre Schönen den Huldgöttinnen gleich. Sie leitet uns hienieden durch

durch manches schöne Thal, schenkt uns den edlen Frieden und Wonne überall.

5. Sie dringe nie vergebens in unsre Kreise ein; die Wonne unsers Lebens soll uns willkommen seyn. Hier soll sie bey uns weilen, und immer sey uns Pflicht, der Freundschaft Pflicht zu theilen bis hier ihr Faden bricht.

23.

Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

1. Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille, und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold! Als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? er ist nur halb zu sehen, und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolze Menschenkinder, sind doch recht arme Sünder, und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinnste, und suchen viele Künste, und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott,

5. Gott, laß dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglichs trauen, nicht Eitelkeit uns freun! Laß uns einfältig werden, und vor dir hier auf Erden, wie Kinder fromm und fröhlich seyn.

6. Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod; und wenn du uns genommen, laß uns im Himmel kommen, du lieber treuer frommer Gott!

7. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder! Kühl ist der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbar auch.

24.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein 2c.

1. Du der Gottheit beste Gab, höchste Lebensweihe! Freude! senke dich herab in der Brüder Reihe. Komm in unser Heiligthum sanft auf Rosenschwingen, und laß uns zu deinem Ruhm reine Opfer bringen.

2. Für den Lasterhaften quillt nie dein goldner Segen. Dem, der Menschenwohl nicht fühlt, kommst du nicht entgegen. Du verschmähest Rang und Glanz, Schwärmerey der Jugend. — Reichest deinen Ehrenkranz nur zum Lohn der Tugend.

3. Du liebst Seelenharmonie, die der Weise ehret, würdigest die Sympathie — die uns Glück gewäh-

gewähret. Unaufhaltsam schwebest du auf dem Pfad des Frommen, leitest uns bis wir zur Ruh jenes Lebens kommen.

4. Auf denn Brüder! Tugend ist unser Zweck auf Erden. Seelig, wer ihn nie vergißt, seelig muß der werden. Weh dem! der nur mit dem Mund gute Thaten rühmet. Sie zu üben jede Stund ist's, was Weisen ziemet.

5. Brüder! windet Hand in Hand, knüpfet fest die Kette. Nichts trennt unser Freundschaft Band, nicht die Grabesstätte. Wir empfangen einst den Lohn, den uns Gott wird geben, dort vereint vor seinem Thron rufet froh: wir leben!

6. Menschenwohl ist's, Menschenglück, was uns hier vereinet, forschend Brüder! blickt zurück, ob kein Armer weinet. — Ob gekränkte Unschuld nicht fleht, mit Händeringen. — Brüder, denkt an eure Pflicht, eilet, Trost zu bringen.

7. Höher schwingt sich unser Blick nach der Weisheit, Brüder! Und der Wahrheit ganzes Glück, ström auf uns hernieder. Seht, o seht! die Freude lacht ruhigem Gewissen. Dieser Tag ist wohl vollbracht, eilt, sie zu genießen.

25.

1. Das ganze Dorf versammlet sich, zum Kirmestanz in Reihen, es freut sich alles, aber mich kann ferner nichts erfreuen.

2. Für mich sind Spiel und Tanz vorbey, das Lachen ist vorüber, ich hasse Lieder und Schalmey und Klagen sind mir lieber.

3. Denn ach! mein Hännchen fehlet mir, wie könnt ich sie vergessen, ich weiß zu gut, was ich an ihr für einen Schatz besessen.

4. Unschuldig war sie wie ein Lamm, that niemand was zu Leide, sie lebte fromm und tugendsam, zu aller Menschen Freude.

5. Sie hatte Wangen frisch und rund, und weicher noch als Pfirschen, ein blaues Aug' und einen Mund, der röther war als Kirschen.

6. Man konnte, sah' sie einen an, die Blicke nicht ertragen, und wenn sie lachte, mußte man die Augen niederschlagen.

7. Wie bin ich neulich noch mit ihr, am Mayentanz gesprungen, bis an den Abend tanzten wir und schäckerten und sungen.

8. Dann nahm sie meinen Hut und wand, geschwinder als ich dachte, um ihn ein apfelgrünes Band, und sah mich an und lachte.

9. O Gott wer hätte das gedacht, als ich sie dankbar küßte, daß ich so bald die grüne Tracht in schwarz verwandeln müßte.

10. Du darfst nun liebes Band um mich nicht mehr im Winde rauschen, herunter nehmen muß ich dich, und gegen Flor vertauschen.

11. Den Gottesacker will ich mir zum liebsten Ort erwählen, und manchen Abend mich von hier zu Hannchens Grabe stehlen.

12. Dann will ich es mit Majoran und Maaßlieb übersäen, ein schwarzes Kreutz mit Versen dran, soll in der Mitte stehen.

13. Ein Myrthenkranz soll an der Wand in dieser Kirche prangen, und neben ihm das grüne Band zum Angedenken hangen.

14. In jeder Predigt sitz ich dann, dem Kranze gegenüber, seh ihn mit nassen Augen an, und härme mich darüber.

15. Bis endlich, wenn es Gott gefällt, und mir mein Wunsch gelinget, er mich hinnimmt aus dieser Welt und zu mein Hannchen bringet.

26.

Die Antwort.

1. Ich lebte sonst so froh und frey, und wußte nichts von Sorgen. Die Lust, der Scherz war immer neu, mit jedem neuen Morgen.

2. Ich sang und sprang: — so freuen sich die Lämmchen auf der Wiese, — im ganzen Dorfe hieß man mich die kleine muntre Liese.

3. Denn o! mein Wilhelm war mir gut; Ich darf es nicht verschweigen! Er war das beste treuste Blut, und nannte mich sein eigen.

4. Die Mädchen alle sah'n auf ihn; das schlaue Dörtchen dachte ihn schalkhaft in ihr Netz zu ziehn, doch Wilhelm floh und lachte.

5. Du Lieschen! sprach er, du bist mein, nichts mag mir sonst gefallen, mein Herz gehört nur dir allein, und deines mir vor allen.

6. Heut sollt' die Hochzeit seyn, und ich mit Wilhelm heut verbunden. Wie freut ich mich so herziglich, schon zählt ich Tag und Stunden.

7. Die Myrthe sproßte schön so schön zu meinem Hochzeitkranze, die Füße wollten nicht mehr stehn und schwebten schon im Tanze. —

8. Nun steh ich hier, — die Braut; — ach Gott, verzweiflungsvoll und weine, wo bist du Wilhelm? — Ach schon todt, hier unter diesem Steine.

9. Da liegst du meines Herzens Lust, mein Liebster auf der Erden; der Jammer wohnt in meiner Brust, froh kann ich nimmer werden.

10. Denn ach! ich habe nirgends Rüh, dich glaub ich stets zu sehen; selbst wenn ich schlummre, scheinest du vor meinem Bett zu stehen.

11. Ja Wilhelm, Wilhelm, du warst mein und konntest mich verlassen, sieh, Liese will dir treuer seyn, will hier bey dir erblassen.

12. Der Leichenstein sey Traualtar, ich kniee vor ihm nieder, und reiche dir die Hände dar, reich mir die deinen wieder!

13. Ich

13. Ich schwör's, dir ewig treu zu seyn, Gott wird sich mein erbarmen; mich nach dem Jammer bald erfreun, in meines Wilhelms Armen.

27.

1. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr, da Treu und Glaube galten. Jetzt sind die Worte glatt und leer; so machtens nicht die Alten. Wie mancher schwöret Stein und Bein, und nie stimmt seine That mit ein! Wir wollen, wir wollen redlich seyn.

2. Daß Vater Noah Wein erfand, muß jeder Zweifler glauben. Er schnitt die Reben mit Verstand und kelterte die Trauben. Oft wenn sich seine Kinder freun, berauschen sie sich in dem Wein. Wir wollen :,: mäßig seyn.

3. Wer nach verbotnen Schätzen strebt, hat kein vergnügt Gewissen. Es quälet ihn, so lang er lebt, mit gift'gen Schlangenbissen. Ein Irrlicht führt mit falschem Schein, ihn in die Unglücksgruft hinein! Wir wollen :,: weise seyn.

4. Die Welt bleibt doch die beste Welt! zur Lust ist sie geschaffen. Den Träumer, den sie nicht gefällt, muß sein Verdruß bestrafen. Der Misantrop mag immer schreyn, und unsern Scherz vermaledeyn. Wir wollen :,: fröhlich seyn.

5. Die

5. Die Pflicht gebeut, das Wohlergehn des Nächsten nicht zu neiden. Man soll, wenn andre muthlos flehn, sie speisen, tränken, kleiden. Der wahre Mensch sucht ihre Pein, durch Trost und Hülfe zu zerstreun. Wir wollen, wir wollen Menschen seyn.

6. Nie soll der Freundschaft hoher Preis blos auf der Zunge spielen. Ein Freund muß ihn durch regen Fleiß und durch Verdienste fühlen. Er muß vom Eigennutze rein, ihr seine ganze Seele weihn. Wir wollen, wir wollen Freunde seyn.

28.

1. Die Hoffnung weichet nicht, wenn alles fällt und bricht, wenn alle Freunde fliehen, wird sie doch lieblich blühen. Die Hoffnung :,: die Hoffnung weichet nicht.

2. Laß alles finster seyn, der Sonnen froher Schein kann nimmermehr erbleichen, die Schatten müssen weichen. Laß alles, laß alles finster seyn.

3. Wann mir ein Unglück droht, laß mich in aller Noth auch in den trüben Tagen mich nimmermehr verzagen. Wenn mir, wenn mir, wenn mir ein Unglück droht.

4. Die Hoffnung baut das Land, sie stärkt des Landmanns Hand. Sein Auge sieht im säen

schon

schon reife Aehren stehen. Die Hoffnung, die Hoffnung, die Hoffnung baut das Land.

5. Die Hoffnung stärkt den Held, sie führt ihn in das Feld, sie hilft ihn tapfer streiten, sie kämpft an seiner Seiten. Die Hoffnung, die Hoffnung, die Hoffnung stärkt den Held.

29.

1. Du kleines Haus, wo stille Freuden wohnen! mein eigner goldner Heerd, den Friedrichs Huld der Treue gerne loben, großmüthig mir geehrt. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

2. Hier trift kein Fluch, der auf Palästen stürzet; das kleine Schindeldach, mein schwarzes Brod, das Fleisch und Hunger würzet, labt mich am klaren Bach. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

3. Mein Gärtchen trägt mir die gesündsten Früchte, und Brod mein kleines Feld, mein Tisch trägt zwar nur dürftige Gerichte; doch nie vom Gram vergällt. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

4. Ich geitze nicht nach Reichthum, nicht nach Schätzen, die Ehrsucht quält mich nicht, Zufriedenheit, am Fleiße mich ergötzen, sey meine größte Pflicht. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

5. Mein

5. Mein Tagewerk vollbring ich stets mit Freuden; die Lust versüßt die Müh; oft muß ich zwar der Sonnen Hitze leiden, doch murren will ich nie. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

6. Von Arbeit frey leg' ich mich sorglos nieder; kein Kummer stört die Ruh, der neue Tag ruft mich zur Arbeit wieder, die ich mit Freuden thu. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

7. Dank sey der Vorsicht, daß sie mir hienieden, Zufriedenheit mit Ruh, so einsichtsvoll, und ohne Neid beschieden; winkt ferner mir mit gnädgen Blicken zu. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

8. Sinkt einst mein Haupt ganz kraftlos, schwach darnieder; o Schutzgott steh mir bey, stärk den erblaßten Mund, damit durch frohe Lieder, dein Name bleibe neu. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

9. Dort, dort in jenen, seligen Ewigkeiten, verschwindet aller Schmerz. Und dort beglücke mit frohen Seeligkeiten das dir getreue Herz. Wie wohl, wie wohl ist mir :,: wie ruhig :,: wie ruhig wohn ich hier.

30.

Neujahrslied.

Mel. In diesen heil'gen Hallen ꝛc.

1. Dies Jahr hat seine Kreise vollendet abermal: uns winkt auf unsrer Reise des Himmels näh'rer Strahl: horcht Glockenschlag der Mitternacht, der zwölfmal ruft: Es ist vollbracht!

2. Des Zukunft-Tempels Riegel zersprengt der ernste Schlag; laut hallen Thal und Hügel der ehrnen Zunge nach. Der Wandrer auf der Haid erwacht vom Glockenruf der Mitternacht.

3. Halb freudig und halb zagend nahn wir der Fernung Höhn, indessen froh und klagend gemischte Stimmen wehn. Wer ist, der der Vergangenheit nicht Lieder oder Seufzer weiht?

4. Wir fördern unsre Reise, sie geht Berg auf Berg ab; die Ahndung lispelt leise: Ists weit noch bis ans Grab? Die Weisheit ruft uns liebreich zu: o fürchtet nicht den Ort der Ruh!

5. Seht Himmelssterne funkeln, und Lebensfreuden blühn; laßt keine Furcht verdunkeln der Hoffnung Immergrün; auf! endiget mit Muth und Kraft die zugemeßne Wanderschaft!

6. Wer unterweges einen Mitpilger stützen kann, laßt ihn nicht hülflos weinen den brüder-

lichen

lichen Mann! Vielleicht einst, wie an dir Er nun wirst du an seinem Busen ruhn.

7. Wenn alles sinkt ins Trübe, was Schmuck auf Erden schien, wird That der Menschenliebe als höchste Perle glühn. Wer diese Perl erobern kann, ein Held der Menschheit ist der Mann!

31.

Gesellschaftslied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

1. Die Abendglocke ruft den Tag zu Grabe, die Arbeit ist vollbracht! So ruhe denn der Müde nun und labe sich in dem Schoos der Nacht.

2. Und wer viel gute Thaten heute wieder sich zu erinnern weiß, der singe jetzo mit uns frohe Lieder in unserm trauten Kreis.

3. Wir feiern hier die schöne Ruhestunde im Angesicht der Welt; stoßt freudig an: ihr Brüder! in die Runde; es leb' die schöne Welt!

4. Wenn biedre Männer sich des Lebens freuen, so freut die Schöpfung sich, und in dem schönen trauten Bruderreihen wird alles brüderlich.

5. Willkommen jeder uns, der in dem Kreise der Freude sich ergötzt. Willkommen uns auch der, der auf der Reise den Pfad mit Thränen netzt.

6. Will-

6. Willkommen uns! wer keine Menschenthräne mit kaltem Herzen sieht. Willkommen uns! wer keiner Jammerscene den Helferarm entzieht.

7. Wohl Jedem! dem nach saurem Tagewerke am Abend Freude winkt, dem sie, zur Labung und zu neuer Stärke, den Labebecher bringt.

8. O! solch ein wonnevoller Abend kühlet uns nach des Tages Schweiß. Auf! Freunde, auf! benützet ihn und fühlet die Ruhe nach dem Fleiß.

9. Ja! jeden Abend wollen wir hienieden der Gegenwart uns freun; dann mag die Zukunft frische Rosen-Blüthen auf unsre Urne streun.

10. Und sinkt einst unser letzter Abend nieder, ist unser Lauf vollbracht, dann noch ein Blick auf diese Welt ihr Brüder! und Dank, und gute Nacht!

32.

Bundeslied.

Bekannte Melodie.

1. Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond; es blüht eine Zeit und verwelket was mit uns die Erde bewohnt. :/:

2. Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Rasen sey fröhlich ein Gläschen gebracht. :/:

3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freu'n, uns Ruhenden unter dem Rasen den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :,:

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen, wir haben einander so lieb, erleichtern einander das Leben, ach! wenn es doch immer so blieb. :,:

5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freude recht fest; wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West! :,:

6. Und sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und alle, ja alle wird's freuen, wenn Einem was Gutes geschah! :,:

7. Und kommen wir wieder zusammen auf weise verhülleter Bahn; so knüpfen ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an! :,:

33.

Abschiedslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

1. Erschalle, froher Rundgesang, in unsrer Brüder Reihe, daß uns der Freudenbecher Klang zum Scheiden Muth verleihe; daß wir nicht bang die Zukunft scheun, wenn uns gleich trübe Tage dräun: wir wollen :,: Männer seyn!

2. Seyd

2. Seyd deutsche Männer allzumal, seyd redlich, fromm und bieder! Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal, stimm nicht in unsre Lieder. Den braven Jüngling lohnt allein mit Kraft sein vaterländ'scher Wein. Wir wollen :,: redlich seyn.

3. Oft sangen wir bey Gerstensaft gern deutsche Bardensänge, und fröhlich war und tugendhaft der trauten Brüder Menge; heut' schenkt uns unser Vater Rhein von seinem besten Nektar ein! Heut laßt uns :,: Zecher seyn!

4. Kommt, Herzensjungen! — weint nicht mehr, was euch auch immer quäle; trinkt dies auf unsre Freundschaft leer! Es stärke Leib und Seele! laßt Freund und Mädchen, keusch und rein, sich eurer deutschen Treue freun! Wir wollen :,: Deutsche seyn!

5. Hier ist für uns kein Bleiben nicht, — möcht' mancher Hütten bauen — es ruft uns heilig süsse Pflicht in väterliche Auen. Nie stör' uns eitler Freuden-Schein, dem Vaterland' uns ganz zu weih'n, Ihm laßt uns :,: dankbar seyn!

6. Wir jubeln nimmermehr so frey, im frohen Kreis verbunden! Bald ist die goldne Zeit vorbey, die Freiheit bald verschwunden; bald wird das Schicksal uns zerstreun, nicht mehr der Jugend Lust verleihn, — heut laßt uns :,: fröhlich seyn.

7. Entblößt das Haupt nun Mann für Mann und legt ans Glas die Rechte! — Was Gott

thut,

thut, das ist wohlgethan, wenn man's gleich anders dächte. Er schenkt den Scheidekelch uns ein, er wird uns Muth und Trost verleihn! Wir wollen :,: Männer seyn!

34.

Lied an gute Menschen.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

1. Edle Freunde, schmeckt das Glück, das die Weisheit schenket, wenn sie durch gestärktem Blick unsre Freuden lenket. Wenn in der Versammlungszeit wir der Tugend fröhnen, strömt der Freundschaft Seeligkeit ihren ächten Söhnen.

2. Beystand, Thränen, Mitgefühl, ist Tribut dem Leide: Lieder, Jubel, Saitenspiel mehrt der Brüder Freude. Freunde, zeigt der Menschheit Ruhm, wie er glänzt durch Werke! Zeigt in eurem Heiligthum Weisheit, Schönheit, Stärke.

3. Lächelnde Zufriedenheit, weiser Freuden Stempel, schmückt der Freunde Fröhlichkeit, wohnt in ihrem Tempel. Heilig, Brüder, sey der Bund, den wir uns geschworen: nur euch, Freunden, sey er kund, fremd unheilgen Ohren.

4. Reicht dem Sinkenden die Hand, Rath und That den Brüdern; alle Menschen knüpft ein Band in verschiednen Gliedern. Seht des Armen Dürftigkeit, seht die Thränen fließen! Wohl-

Wohlthun, Lieb' und Menschlichkeit soll die Arbeit schließen.

35.

Der Gruß.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

1. Ein deutscher Gruß ist Goldes werth, und süß ein Druck der Hand. Er knüpfet, wie Natur es lehrt, der Deutschen Treue Band.

2. Willkommen! sagt nicht nur der Mund, wenn es der Deutsche spricht. Im Blicke thut sein Herz sich kund und zeichnet sein Gesicht.

3. Das offne Lächeln sonder Trug, die Stirne rein und frey, verkünd'gen schweigend schon genug die deutsche Brudertreu.

4. Wie Harfenton erfreulich klingt ein deutsches Guten Tag! Ein Du, das zu dem Herzen bringt, mit Nachtigallenschlag.

5. Des Franzen glatter Firlefranz, des Franzen eitle Kunst verscheucht des Herzens Spiegelglanz mit lauter losen Dunst.

6. Der krümme Rücken, steif gebückt, der Fuß, der ängstlich scharrt, der Schwall von Worten, bunt gespickt mit Witz von neuster Art;

7. Das Beyfallhungern in dem Blick, des Lächelns

Lächelns fader Zwang, verscheucht der Herzen Brüderglück, verstimmt der Seele Klang.

8. Ein deutscher Gruß ist Goldes werth, und süß ein Druck der Hand. Er knüpfet wie Natur es lehrt, der deutschen Treue Band.

36.

Die Stationen des Lebens.

1. Es haben viel Dichter, die lange verblichen, mit einer Postreise das Leben verglichen, doch hat uns bis dato, so weit wir bekannt, die Poststationen noch keiner genannt.

2. Die Erste läuft eben durchs Ländchen der Kindheit, da sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit, die laurenden Sorgen am Wege nicht stehn, und ruffen bei Blümchen: Ey eya, wie schön!

3. Wir kommen mit klopfenden Herzen zur zweiten, als Jüngling und Mädchen, die schon was bedeuten; hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post, und reicht uns bald süsse, bald bittere Kost.

4. Die Fahrt auf der dritten giebt tüchtige Schläge, der heilige Ehstand verschlimmert die Wege. Oft mehren auch Mädel und Jungen die Noth, sie laufen am Wagen, und schreyen nach Brod.

5. Noch

5. Noch ängstlicher ist auf der vierten die Reise für steinalte Mütter und wankende Greise; der Tod auf dem Kutschbock als Postillion, jagt wild über Hügel und Thäler davon.

6. Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren, beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren; doch alle kutschiert er zum Gasthof der Ruh, nun, ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

37.

Aus Schillers Räubern.

In bekannter Melodie.

1. Ein freyes Leben führen wir, ein Leben voller Wonne, der Wald ist unser Nachtquartier, bey Sturm und Wind hausiren wir; der Mond ist unsre Sonne. :,:

2. Heut kehren wir bey Pfaffen ein, bey reichen Pächtern morgen; da giebts Dukaten, Bier und Wein, fürs übrige da läßt man fein den lieben Herrgott sorgen. :,:

3. Und haben wir im Traubensaft die Gurgel ausgebadet, so trinken wir uns Muth und Kraft selbst mit dem Schwarzen Brüderschaft, der in der Hölle bratet. :,:

4. Und wenn dann unser Stündlein kommt, das unsre Thaten lohnet; dann trinken wir uns

 toll

toll und voll und bring'n dem Schwarzen unsern Zoll, der in der Hölle thronet. :,:

38.

Splitter und Balken.

Eigne Melodie.

1. Es giebt so manche Splitterrichter, die unsre kleinsten Fehler spähn; so manche mürrische Gesichter, die ihren Balken drum nicht sehn, es ist der Weisheit Ruhekissen, das, lieben Brüder! sag ich frei, im Geist und in der Wahrheit wissen, was Balke oder Splitter sey.

2. Ein Gläschen übern Durst getrunken, bey Gläserklang und Kerzenschein, und etwas schwer zu Bett gesunken, das mag vielleicht ein Splitter seyn. Doch gänzlich aus der Zech zu fallen, nichts sehen, wenn die Sonne scheint, nichts hören, wenn Kanonen knallen, ja, ja, das ist ein Balke, Freund.

3. Dem Genius, der Lieblingsgrille, zuweilen eine Stunde weihn, das ist des armen Fleisches Wille, doch kann es auch ein Splitter seyn. Allein die Welt mit Zirkeln messen, wie Archimed, der Alte, maß, und drüber Haus und Hof vergessen, das ist ein großer Balke, das.

4. Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren, der mag wohl ohne Sünde seyn. Zwar, wie so manche

che Bonzen lehren, so schlägt das auch in Splitter ein. Doch mit dem Judaskusse küssen, voll Freundlichkeit und Hinterlist; ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen, daß dies der größte Balke ist.

5. Stoßt an! Die Splitter sollen leben, bis einst der große Schleier fällt, sie können Trost und Freude geben, drum laßt sie in der armen Welt. Doch könnten wir zu Scheiterhaufen mit diesem Wein, mit unserm Blut die Menschenbalken alle kaufen, ihr lieben Brüder, das wär gut.

39.

Auf das Wohl der Weiber.

1. Füllt noch einmal die Gläser voll, und stosset herzlich an, daß hoch das Fräulein leben soll, denn sie gehört zum Mann.

2. Gott hat dem Mann sie zugesellt, zu seyn mit ihm ein Leib, und in der ganzen Gotteswelt ist alles Mann und Weib.

3. Auch sind die Weiber lieb und gut, und freundlich ist ihr Blick, sie machen einem frohen Muth, und sind des Lebens Glück.

4. Drum halt't sie ehrlich lieb und werth, und füllt die Gläser voll! Und trinkt hier, wo uns jede hört, auf aller Weiber Wohl.

40.

An die Freyheit.

Mel. Freut euch des Lebens.

Chor.

Freyheit ihr Brüder ist unser höchstes Gut; singt hohe Lieder voll Freyheitsmuth.

Wenn scheu die Wahrheit sich verhüllt, und Despotismus vor uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Freyheit, ach! so schön!

Chor.

Freyheit, ihr Brüder, ꝛc.

Wer Hof und Sklaven sorgsam flieht, in seinem Gärtchen Freyheit zieht, dem schießt sie bald zum Baume auf, der goldne Früchte trägt.

Chor.

Freyheit, ihr Brüder, ꝛc.

Wer Menschenglück und Tugend liebt, und Allen gleiche Rechte giebt, den segnet spät die Nachwelt noch für seine Freyheitsglut.

Chor.

Freyheit, ihr Brüder, ꝛc.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt, Tyrannendruck uns quält und drängt, so reicht die Freyheit schwesterlich dem Sinkenden die Hand.

Chor.

Chor.

Freyheit, ihr Brüder, zc.

Sie trocknet ihm die Thränen ab, und streuet Blumen auf sein Grab, und hebt das Glück den Kindern auf, wofür der Vater schied.

Chor.

Freyheit, ihr Brüder, zc.

Ja, Freyheit ist das schönste Band, schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand! so wallt man froh, so wallt man frey in's bess're Vaterland.

Chor.

Freyheit, ihr Brüder, zc.

41.

Schillers Ode an die Freude.

1. Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elisium, wir betreten feuertrunken Himmlische, dein Heiligthum. Deine Zauber binden wieder, was der Mode Schwerdt getheilt: Bettler werden Fürstenbrüder, wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor.

Seid umschlungen Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt! Brüder — überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen.

2. Wem

2. Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu seyn; wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein! Ja, — wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund! Und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus diesem Bund!

Chor.

Was den großen Ring bewohnet, huldige der Sympathie! Zu den Sternen leitet sie, wo der Unbekannte thronet.

3. Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur, alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur. Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod, Wollust ward dem Wurm gegeben, und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder, Millionen? ahndest du den Schöpfer, Welt? such ihn überm Sternenzelt. Ueber Sternen muß er wohnen.

4. Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr. Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament, Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt!

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen durch des Himmels prächt'gen Plan, laufet, Brüder! Eure Bahn, freudig, wie ein Held zum Siegen.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel lächelt sie den Forscher an!, Zu der Tugend steilem Hügel leitet sie des Dulders Bahn. Auf des Glaubens Sonnenberge sieht man ihre Fahnen weh'n, durch den Riß gesprengter Särge, sie im Chor der Engel steh'n.

Chor.

Duldet muthig, Millionen! Duldet für die beßre Welt! Droben überm Sternenzelt wird ein großer Gott belohnen.

6. Göttern kann man nicht vergelten, schön ists, ihnen gleich zu seyn. Gram und Armuth soll sich melden, mit den Frohen sich erfreu'n Groll und Rache sey vergessen, unserm Todfeind sey verziehn! Keine Thräne soll ihn pressen, keine Reue nage ihn.

Chor.

Unser Schuldbuch sey vernichtet! Ausgesöhnt die ganze Welt! Brüder — überm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet.

7. Freude sprudelt in Pokalen, in der Traube goldnem Blut trinken Sanftmuth Kannibalen, die Verzweiflung Heldenmuth — — Brüder, fliegt von euren Sitzen, wenn der volle Römer kreißt, laßt den Schaum zum Himmel spritzen: dieses Glas dem guten Geist!

Chor.

Den der Sterne Wirbel loben, den des Seraphs Hymne preißt, dieses Glas dem guten Geist, überm Sternenzelt dort oben!

8. Festen Muth in schweren Leiden, Hülfe, wo die Unschuld weint, Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind, Männerstolz vor Königsthronen, — Brüder, gält es Gut und Blut — dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut!

Chor.

Schließt den heilgen Zirkel dichter. Schwört bei diesem goldnen Wein: dem Gelübde treu zu seyn, schwört es bey dem Sternenrichter.

9. Rettung von Tyrannenketten, Großmuth auch dem Bösewicht, Hoffnung auf den Sterbebetten, Gnade auf dem Hochgericht; auch die Todten sollen leben! Brüder, trinkt und stimmet ein, allen Sündern soll vergeben, und die Hölle nicht mehr seyn!

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde! Süssen Schlaf im Leichentuch! Brüder, — einen sanften Spruch aus des Todtenrichters Munde!

42.

Mel. Brüder laßt uns lustig seyn 2c.

1. Festlich tönt ein Freudentag unserm Kreise nieder, jeder Stunde dumpfer Schlag hallt uns Wonne wieder. Wer ein Herz im Busen trägt, wem es laut und feurig schlägt, singe Jubellieder!

2. Je=

2. Jeder halte auf das Band, das die Bürger knüpfen, festgeschlungen Hand in Hand, ihre Bahn zu hüpfen, — fröhlich durch der Freundschaft Glück, müsse jeder Augenblick ihres Seyns entschlüpfen!

3. Allen Großen, die sich gern keiten an die Kleinen, allen, die von Selbstsucht fern, trösten, welche weinen; unserm deutschen Vaterland, jedem Alter, jedem Stand soll die Sonne scheinen!

4. Allen Mädchen, die entzückt Lieb um Liebe geben, wenn, durch Minnesold beglückt Herz und Puls sich heben; was sich feurig liebt und küßt, traulich Seel' in Seele fließt, soll sich freu'n und leben!

5. Allen Weibchen, fromm und treu, hold dem muntern Zecher, allen braven Männern sey heilig dieser Becher! Selbst nach langer Jahre Bund leer' auf sie bis auf den Grund Amor seinen Köcher!

6. Ewig froh und ewig wohl müß' es Nürnberg gehen! Sein Gewerb und Handel soll, ewig feste stehen! Eintracht, Ruh und Thätigkeit soll in jedem Nu der Zeit seinen Flor erhöhen!

7. Endlich noch des Bechers Rest auf genoßne Freuden! Oft noch laß' uns solch ein Fest Fürsten nicht beneiden! Liebe, Freundschaft, Scherz und Wein helf' uns allen aus und ein, bis wir friedlich scheiden!

43.

Freude des Lebens.

Chor.

1. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht! pflücket die Rose, eh' sie verblüht!

Einer.

2. Man schaft so gern sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf, und findet sie, und läßt das Veilchen unbemerkt, das still am Wege blüht.

Chor: Freut euch des Lebens, 2c.

Einer.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner um uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach! so schön!

Chor: Freut euch des Lebens, 2c.

Einer.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und Gnügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

Chor: Freut euch des Lebens, 2c.

Einer.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder giebt, der findet die Zufriedenheit, des Menschen größtes Gut.

Chor:

Chor: Freut euch des Lebens, ꝛc.

Einer.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

Chor: Freut euch des Lebens, ꝛc.

Einer.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

Chor: Freut euch des Lebens, ꝛc.

Einer.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band: schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins beßre Vaterland.

Chor: Freut euch des Lebens, ꝛc.

44.

Ermunterung zur jugendlichen Freude.

1. Freunde! weiser Fröhlichkeit weiht den Lenz des Lebens, wem des Frühlings schönste Stunden einmal ungenützt verschwunden, ach! der klagt vergebens.

2. Daß wir uns des Daseyns freun, schuf uns Gott die Jugend. Eh' wir ihren Reitz vermissen

missen, froh und dankbar sie genießen, ist Beruf, ist Tugend.

3. Nur des Jünglings froher Sinn weiß von keinem Leiden. Ernsthaft sind der Männer Jahre, und des Greises Todten-Bahre scheuchet alle Freuden.

4. Drum so nützt die goldne Zeit. O sie schwindet eilig! Eure sorgenfreye Herzen seyn stets unschuldsvollen Scherzen, seyn der Freundschaft heilig.

Chor.

5. Auf! Da Freundschaft, Scherz und Wein unser Glück erheben. Auf! Bey lauten Jubeltönen sollen hochgeliebte Schönen, hoch, hoch, hoch wir alle leben, hoch wir alle leben!!!

45.

Die Tabackspfeife.

In eigner Melodie.

1. Gott grüß euch Alter, schmeckt das Pfeifchen? weißt her! — Ein Blumentopf von rothem Thon; mit goldnem Reifchen, — was wollt ihr für den Kopf?"

2. O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen! Er kömmt vom bravsten Mann, der ihn, Gott weiß es, einem Bassen, bey Belgrad abgewann.

3. Da,

3. Da, Herr, da gab es rechte Beute! Es lebe Prinz Eugen! Wie Grummet sah man unsre Leute der Türken Glieder mähn. —

4. „Ein andermal von euren Thaten! Hier, Alter, seyd kein Tropf, Nehmt diesen doppelten Dukaten für euren Pfeifenkopf." —

5. Ich bin ein armer Kerl, und lebe von meinen Gnadensold, doch, Herr! den Pfeifenkopf den gebe ich nicht um alles Gold.

6. Hört nur: einst jagten wir Husaren den Feind nach Herzenslust, da schoß ein Hund von Janitscharen den Hauptmann in die Brust.

7. Ich hob' ihn flugs auf meinem Schimmel — er hätt' es auch gethan — und trug ihn sanft aus dem Getümmel zu einem Edelmann.

8. Ich pflegte sein. Vor seinem Ende reicht' er mir all sein Geld und diesen Kopf, drückt mir die Hände, und blieb im Tod noch Held.

9. „Das Geld mußt du dem Wirthe schenken, der dreymal Plündrung litt", so dacht' ich, und zum Angedenken nahm ich die Pfeife mit.

10. Ich trug auf allen meinen Zügen sie wie ein Heiligthum, wir mochten weichen oder siegen, im Stiefel mit herum.

11. Vor Prag verlohr ich auf der Streife das Bein durch einen Schuß, da griff ich erst nach meiner Pfeife, und dann nach meinem Fuß.

12. „Ihr

12. „Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren. O sagt, wie hieß der Mann? damit auch mein Herz ihn verehren, und ihn beneiden kann.“ —

13. Man hieß ihn nur den tapfern Walter; dort lag sein Gut am Rhein. . . „Das war mein Ahne, lieber Alter, und jenes Gut ist mein!“

14. „Kommt, Freund! Ihr sollt bey mir nun leben; vergesset eure Noth, kommt, trinkt mit mir von Walters Reben, und eßt von Walters Brod.“ —

15. Nun, top! Ihr seyd sein wahrer Erbe; ich ziehe morgen ein, und euer Dank soll, wenn ich sterbe, die Türkenpfeife seyn!

46.

Der Bauer nach geendigtem Prozeß.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll ꝛc.

1. Gottlob, daß ich ein Bauer bin, und nicht ein Advocat, der alle Tage seinen Sinn auf Zank und Streiten hat.

2. Und wenn er noch so ehrlich ist, wie sie nicht alle sind; fahr ich doch lieber meinen M.. in Regen und in Wind.

3. Denn davon wächst die Saat herfür, ohn Hülfe des Gerichts; aus Nichts wird Etwas denn bey mir, bey ihm aus Etwas Nichts.

4. Gott-

4. Gottlob, daß ich ein Bauer bin, und nicht ein Advocat! Und fahr ich wieder zu ihm hin, so breche mir das Rad.

47.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

1. Geselligkeit, zu deinem Tempel weihen wir diesen Saal jetzt ein! Er soll, so oft wir hier vereint uns freuen, ein Heiligthum uns seyn!

2. Ihm nah' sich Keiner, der die Freude stöhret, nicht Freude fördern kann, und der, deß Herz ein Laster nur beschweret, schließ' sich an uns nicht an!

3. Es müß' das kleinste unsrer frohen Lieder der Tugend heilig seyn, und Wonne sey's uns Frohen, arme Brüder durch Wohlthun zu erfreun!

4. Den Trieb zur Fröhlichkeit in unsern Herzen gab uns der gute Gott! Doch werde nie bey unserm frohen Scherzen die zarte Unschuld roth.

5. Auf jeder faltenfreier Stirn verbreite sich sanfte Heiterkeit, und jeder Schritt und jede That begleite die goldne Mäßigkeit!

6. Und Eintracht du, o Himmelskind, umwehe die Frohen immerdar; umschlinge sanft die Herzen und erhöhe der Freuden süße Schaar!

7. Was

7. Was Herzen einst entfernte und entzweyte, soll nun vergessen seyn! Auf's neue knüpf' Geselligkeit und Freude ein brüderlich Verein!

8. Ja, schlaget ein, wir wollen brave Leute, wir wollen Freunde seyn! Dann können wir noch öfters uns, wie heute, gesellig hier erfreun.

48.

An die Natur.

Mel. Wenn die Nacht in stiller Ruh rc.

1. Holde, gütige Natur, milder als Cythere! Prächtig schmückst du Feld und Flur, füllest Erd und Meere. Alles spricht von deinem Ruhm, Mensch und Thier und Gras und Blum.

2. Ueberall bist du bekannt in den schönsten Bildern. Und doch wird des Künstlers Hand dich vergebens schildern. Du so vieler Wesen Glück, bist des Schöpfers Meisterstück.

3. Alles muß auf deinen Wink aus dem Nichts entstehen, was wir ohne Kunst und Schmink in der Schöpfung sehen. Selbst der Mensch, des Schöpfers Bild, wird aus deinem Keim enthüllt.

4. Deinem weiten Schooß entstand ohne Erbenmängel, die der schwarze Neid erfand, mancher schöne Engel; aber wenig Tage nur schmücket sie dein Bild, Natur.

5. Noch

5. Noch ist nicht dein Bild entflohn edlen Biedersöhnen, und noch hast du deinen Thron unter deutschen Schönen. Wär die Zahl doch nicht so klein, die dir, o Natur, sich weihn!

6. O der übergroßen Zahl, die dein Bild verscheuchet! Eitler Putz herrscht überall, deine Schönheit weichet. — Ungekünstelte Natur leite mich auf deine Spur.

49.

Der Menschenfreund.

Mel. Bildet mich zu euren Sohn ꝛc.

1. Heilig, heilig ist das Band, das die Menschen bindet, ist geknüpft von dessen Hand, der die Welten gründet.

2. Ist geknüpft, daß besser mir seine Welt gefalle — einen Vater haben wir, einen Schöpfer alle.

3. Einen Vater in der Höh, der uns alle liebet, der uns Blumen, Kraut und Klee, Milch und Waitzen giebet.

4. Der mit gleicher Freundlichkeit sieht auf Pflug und Thronen, und mit Sonnenlicht erfreut, die in Hütten wohnen.

5. Wohl mir! auch auf mich, sein Kind, schauet er hernieder, um mich her die Menschen sind alle meine Brüder.

6. Und ich könnt ihn nicht mit Lust meinen Vater nennen, fühlt ich nicht in dieser Brust Bruderliebe brennen.

7. Glücklich oder elend, mir seid ihr immer Brüder — nur noch theurer, sinket ihr unter Leiden nieder.

8. Und o süsser Trost: Auch mich, wenn mich Sorgen drücken, wenn von mir die Freude wich, werdet ihr erquicken.

50.

Bierlied.

Mel. Bekränzt mit Laub rc.

1. Herbei, herbei, zum vaterländschen Becher! Ihr Freunde kommt herbei! Preißt diesen Trank, als ächte deutsche Zecher in froher Melodei.

2. Es mag, wer will, dich nach Gefallen preisen, du edler Rebensaft! Wir lassen dich den abgelebten Greisen; gieb denen Stärk und Kraft!

3. Singt, Dichter, singt euch Kehl und Gurgel heiser um euer Traubenblut! Wir trinken Bier; sind nüchtern, leben weiser, und es bekömmt uns gut.

4. Man rühmt die Treu und Redlichkeit der Väter, sie waren rein wie Gold, dem Freunde treu, nie Vaterlandsverräther, den Weibern treu und hold.

5. Und dieß war nur — ein jeder muß es sagen — die

die Frucht der Nüchternheit. Sie tranken Bier in jenen goldnen Tagen, und übten Redlichkeit.

6. ollt, Brüder, ihr nun auch durch biedre Thaten der Deutschen Ruhm erhöhn: so trinkt den Trank, und laßt euch freundlich rathen, laßt jeden andern stehn.

7. Der Wein erhitzt zwar Geist und Herz; doch kühlet dieß Feuer sich bald ab. Was ihr beym Gerstentranke denkt und fühlet, das dauert bis ans Grab.

8. Der Gerstentrank erfrischt uns Blut und Kräfte, erhitzt sie aber nicht. Des Weines Gift macht uns verdorbne Säfte, und Podagra und Gicht.

9. Drum, Brüder, freuet euch des reinen Trankes den jeder Deutsche trinkt, und nun zuletzt, zum Zeichen eures Dankes, ergreift das Glas und singt:

10. Es lebe hoch ein jeder deutscher Bauer, der uns die Gerste baut! Und dreymal hoch der erste brave Bauer, der diesen Trank gebraut!

51.

Trinklied im Freien.

Eigene Melodie.

1. Hier sitz' ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt, drum will ich auch trinken, drum will ich auch trinken, bis lachend vom Himmel der Hesperus glänzt.

2. Zum Schenktische mach' ich das duftige Grün, und Amor zum Schenken, und Amor zum Schenken, ein Posten, wie dieser, der schickt sich für ihn.

3. Das menschliche Leben eilt schneller dahin, als Räder am Wagen, als Räder am Wagen, wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin.

4. Wir alle, vom Weibe geboren, sind Staub! der früher, der später, der früher, der später, wir alle, wir werden des Sensenmanns Raub.

5. In schauriger Grüfte unendlicher Nacht, was hilft's, daß ein Arzt mich, was hilft's, daß ein Arzt mich mit köstlichen Salben zur Mumie macht?

6. Drum will ich auch trinken, so lang' es noch geht, bekränzt mich mit Rosen, bekränzt mich mit Rosen, und gebt mir ein Mädchen, die's Küssen versteht.

7. So will ich mich laben am lieblichen Kuß, bevor ich hinunter, bevor ich hinunter ins traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

52.

Volkslied.

Bekannte Melodie.

1. Heil dir im Siegeskranz, Herrscher des Vaterlands, Heil König dir! fühl in des Thrones

nes Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu seyn! Heil, Herrscher dir!

2. Nicht Roß, nicht Reissige sichern die steile Höh, wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron fester als Fels.

3. Heilige Flamme glüh, glüh und verlösche nie fürs Vaterland! wir alle stehen dann muthig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich.

4. Handel und Wissenschaft heben mit Muth und Kraft ihr Haupt empor. Krieger und Heldenthat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an Deinem Thron.

5. Sey, unser König, hier lange des Volkes Zier, der Menschheit Stolz. Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu seyn! Heil! Herrscher dir!

53.

Trinklied.

Mel. Der Wein, der Wein ꝛc.

Einer.

1. In Liebe laßt uns fröhlich seyn, und rasch die Gläser leeren! wer könnte, schenkt die Freundschaft ein, Verdruß im Busen nähren? vollkommen ist kein Erdenglück, ein Weiser nützt den Augenblick.

Chor.

Chor.

In Liebe laßt uns fröhlich seyn, den Becher schenkt die Freundschaft ein.

Einer.

2. Vergraben liegt in Bücherstaub ein Thor mit bleichen Wangen, sieht nicht der Bäume junges Laub, nicht Gras und Blumen prangen. Auf! schmeckt und fühlt, was er entbehrt, sein Ruhm ist keines Neides werth.

Chor.

Genossen sey, was er entbehrt! sein Ruhm ist keines Neides froh.

Einer.

3. Belauschten wir bei Nacht und Tag was Philosophen hadern, dann zauberte kein Festgelag uns Frohsinn in die Adern; Kein Busen würd' an unserm warm, kein Lieb'chen sänk' uns in den Arm.

Chor.

Was kümmert uns gelehrter Zwist! gezecht, ihr Brüder, und geküßt!

Einer.

4. Vergebens rauscht der Wasserfall dem Sklav von Peru's Schätzen; ihm flötet nicht die Nachtigall auf stillen Schattenplätzen, er hört nur das Unisono des Goldes, und ist nimmer froh.

Chor.

Uns reitzt nicht sein Unisono; drum sind wir frei, drum sind wir froh.

Einer.

Einer.

5. Was künftig ist, sind Phantasei'n, bald müssen wir von hinnen, dann wird kein Tropfen Labewein uns zum Genusse rinnen. Verborgen ist, was jenseits harrt, und schnell entflieht die Gegenwart.

Chor.

Wir fragen nicht, was jenseits harrt, und freuen uns der Gegenwart.

Einer.

6. Hinaus, ins bunte Frühlingsthal, wo Bien' und Käfer schwirren! herein zum trauten Freundemahl, wo volle Gläser klirren! hier, sonder Tand und Aberwitz, hat ächte Weisheit ihren Sitz.

Chor.

Bei uns hat Weisheit ihren Sitz, wir hassen Tand und Aberwitz.

Einer.

7. Nicht rastlos grübeln ist Beruf, und brüten in der Klause; fürwahr der große Vater schuf uns nicht für die Karthause. Was hilft des Wissens prächtger Schein? in Liebe laßt uns fröhlich seyn!

Chor.

Nichts hilft des Wissens prächtger Schein! in Liebe laßt uns fröhlich seyn!

54.

Zechlied.

Mel. Von Schultz, Lieder im Volkston :c.

1. Ich will einst bey Ja und Nein! Vor dem Zapfen sterben. Alles, meinen Wein nur nicht, laß ich frohen Erben. Nach der letzten Oelung soll Hefen noch mich färben. Dann zertrümmre mein Pokal in zehntausend Scherben.

2. Jedermann hat von Natur seine sondre Weise; mir gelinget jedes Werk nur nach Trank und Speise. Speis' und Trank erhalten mich in dem rechten Gleise. Wer gut schmiert, der fährt auch gut auf der Lebensreise.

3. Ich bin gar ein armer Wicht, bin die feigste Memme, halten Durst und Hungerqual mich in Angst und Klemme. Schon ein Knäbchen schüttelt mich, was ich auch mich stemme; einem Riesen halt ich Stand, wenn ich zech und schlemme.

4. Aechter Wein ist ächtes Oel zur Verstandeslampe; giebt der Seele Kraft und Schwung bis zum Sternenkampe. Witz und Weisheit dunsten auf aus gefüllter Wampe. Bas glückt Harfenspiel und Sang, wenn ich brav schlampampe.

5. Nüchtern bin ich immerdar nur ein Harfenstümper. Mir erlahmen Hand und Griff, wel-

ken

ken Haut und Wimper. Wann der Wein in Himmelsklang wandelt mein Geklimper, sind Homer und Oßian gegen mich nur Stümper.

6. Nimmer hat durch meinen Mund hoher Geist gesungen, bis ich meinen lieben Bauch weidlich vollgeschlungen. Wann mein Kapitolium Bachus Kraft erschwungen, sing und red ich wundersam gar in fremden Zungen.

7. Drum will ich bey Ja und Nein! Vor dem Zapfen sterben. Nach der letzten Oelung soll Hefen noch mich färben. Engel Chöre weihen dann mich zum Nectarerben: „diesen Trinker gnade Gott! Laß ihn nicht verderben!"

55.

Lebens-Regeln.

Mel. Blumen auf den Weg gestreut rc.

1. Jedes Blümchen abgepflückt, so das Glück bescheret, jede Sorge unterdrückt, so das Herz verheeret.

2. Kurz bestimmt ist ja die Zeit zu des Lebens Reise, heute noch vom Grabe weit, morgen Würmer Speise.

3. Heute glühn in vollem Glanz unsrer Jugend Wangen, morgen kann der Todtenkranz an der Bahre hangen.

4. Scheu-

4. Scheuchet drob den Grillenfang aus dem frohen Herzen, und ermunternder Gesang wecke euch zum Scherzen.

5. Wecke euch zum frohen Kuß, zu dem Saft der Trauben, eh' der Tod euch den Genuß ungenützt wird rauben.

56.

Mel. Auf! Auf! Ihr Brüder rc.

1. Im Weine, wie das Sprüchwort sagt, hüllt gern sich Wahrheit ein! Drum auf, bey vollem Becherklang! Der Wahrheit froher Hochgesang soll heut gesungen seyn.

2. Es lebe, wer der Menschheit Pflicht, der Menschheit Würde kennt! Und wer den Mann am Krückenstock, wie jenen dort im Purpurrock, gleich willig, Bruder, nennt.

3. Es lebe, wer noch nie sein Knie vor goldnen Götzen bog! Wer ungereizt von schnödem Lohn vor Fürsten- und vor Königsthron nie schmeichelte noch log!

4. Doch wen der Zug in eigner Brust noch nie zu Thaten rief; wer, wenn der Unschuld Ach erscholl, noch schlummern kann, der Trägheit voll, der falle — falle tief!

5. Es lebe, wer vom Vorurtheil, und Dummheitstraum befreit, ein Feind von jeder Pfaffenzunft,

zunft, und Dir, Du heilige Vernunft zum Priester sich geweiht.

6. Es lebe, wer Gerechtigkeit, nicht das Gesetz nur ehrt; wer Wittwen leitet, Waisen schützt, nie glänzende Betrüger stützt, und Ränke gern zerstört. —

7. Es lebe, wer des Siechen Schmerz, des Kranken Jammer heilt; nicht kaufbar durch das Gold allein, noch oft bey düstrem Sternenschein zur Armuth Lager eilt!

8. Doch sterbe, wer das blöde Volk mit Hirngespinst umwebt! Er sinke tief im tiefsten Pfuhl der Richter, der im Richterstuhl vor größern Sündern bebt!

9. Es lebe, wer fürs Vaterland die blut'ge Fahne schwingt, und wenn es Sieg und Freyheit gilt dreist auf der Unschuld Demantschild, in Feindes Schaaren dringt!

10. Es lebe, wer noch schwerern Krieg, mit Wahn und Irrthum führt; wer, wenn man crucifige schreit, wenn ihm Satrap und Bonze dräut, nicht Kopf und Muth verliert.

11. Es lebe jeder Redliche, und jeder Mann von Kraft! Sei's König oder Unterthan, sei's Bürger oder Bauersmann, wenn er nur — Gutes schaft.

57.

1. In unsern Bechern wohnt die Freude, die Freundin weiser Nüchternheit; nicht jene rohe, die zum Leide uns heut berauscht und morgen reut.

2. In unsern Bechern wohnt das Lachen, gesunder Witz, bescheidner Scherz, die Gabe sich beliebt zu machen, ein freier Mund, ein offnes Herz.

3. Die Wahrheit lieget auf dem Grunde, der Heuchler nur erblickt sie nie; drum, Freunde! Führt das Glas zum Munde, und trinkt rein aus, so findt ihr sie.

58.

Aufmunterung zur Freude.

1. Laßt uns Kränze winden, weil noch Blumen blühn; Lenz und Blumen schwinden und sind bald dahin. Lustig lieben Leute, wenn es euch beliebt, schmeckt die Freude heute, die der Lenz uns giebt.

2. Wartet nicht bis morgen; nützet diesen Tag; überlaßt die Sorgen dem, der sorgen mag. Wenn wir älter werden, kommt die Sorge schon, Kummer und Beschwerden sind der Pilger Lohn.

3. „Es wird manche Zähre unterm Mond geweint", sang uns jüngst zur Lehre Asmus, unser Freund. Gottes liebe Sonne scheint uns noch zur Lust, giesset reine Wonne in der Pilger Brust.

4. Berge, Thal und Auen sind so wonniglich; alles, was wir schauen, freut des Lebens sich, Thiere, zahm' und wilde, dürfen sich erfreun unsers Gottes Milde, Fisch und Vögelein.

5. Freud und Wonne schweben über Feld und Flur, Freud und Lust beleben jede Kreatur. Er, der rief: es werde! Schuf uns nicht zur Pein; nein, auf seiner Erde sollten wir uns freun.

6. Ha! Drum windet Kränze; Blumen her, geschwind! weil wir noch im Lenze unsrer Jahre sind. Unsre Stunden fliessen wie ein Strom dahin: laßt uns sie genießen, ehe sie entfliehn.

59.

1. Laßt uns ihr Brüder Weisheit erhöhn; singet ihr Lieder, feurig und schön. :,:

2. Brüder Euch bindet heilige Pflicht, suchet, Ihr findet Wahrheit und Licht. :,:

3. Lachet der Thoren die Weisheit schmähn: wir sind erkohren Wahrheit zu sehn. :,:

4. Götter der Erden fliehen den Thron, Brüder zu werden ist ihnen Lohn. :,:

5. Euch

5. Euch die zu Söhnen Weisheit erkohr, weinenden Scenen leihet das Ohr. :,:

6. Menschen beglücken lehrt uns Natur, folgt mit Entzücken Brüder der Spur. :,:

7. Thränen verwandeln in heitern Blick, göttlich zu handeln sey Euer Glück. :,:

8. Strahlen zu borgen brauchen wir nicht; uns leucht't vom Morgen ein hellres Licht. :,:

9. Es leucht uns nieder bis in die Gruft: wo uns Gott wieder schöpferisch ruft. :,:

10. Darum ihr Brüder halt den Bund werth: dort seh'n wir uns wieder himmlisch verklärt. :,:

60.

Abschiedslied beym scheidenden Jahre zu singen.

Mel. Auf! Auf! Ihr Brüder ꝛc.

1. Leb wohl, du liebes altes Jahr! Leb wohl mit Freud und Leid! Du eilst zu deiner Brüder Schaar, die einst so nah, wie du, mir war, hin in Vergangenheit.

2. Manch Stündchen froh und manches bang hast du mir zugeführt. Nun dank' ich dir bey Gläser Klang, mit Kuß und Scherz und Lobgesang, wie's dir mit Recht gebührt.

3. Du

3. Du sollst mir ewig heilig seyn, in weiter Ferne noch. Sank gleich in meinen Freudenwein manch bittres Thränchen mit hinein, er schmeckte mir ja doch.

4. Und blinkt mir gleich kein Tröpfchen mehr im Glase hell und klar, ist gleich mein Beutel wieder leer bey deinem Abschiedsfest, wie er bey deiner Ankunft war;

5. Sind gleich die Stunden all verrauscht, wo mich die Freud' umschlang, wenn ich von Neidern unbelauscht, von Amors Fittig hoch umrauscht, mir Myrthenkränz errang;

6. Labt doch mit süßem Nachgenuß die Wonn'-erinnrung mich — noch wächst ja Wein in Ueberfluß, noch giebt's ja Lippen weich zum Kuß, und Geld — das findet sich. —

7. Doch was du mir an Lehr' und Rath tief schriebst ins Herz hinein, des will ich denken früh und spat, damit mich's, wenn mein Herbst einst naht, mit Früchten mög' erfreun.

8. Und nun zum letztenmal, leb wohl! Der Glockenschlag ist nah, der dich zu Grabe brummen soll — o horch — geschwind die Gläser voll! Juchhe! Neujahr ist da!

61.

Eigne Melodie.

1. Ohne Lieb und ohne Wein, was ist unser Leben? Alles was uns kann erfreu'n, muß uns dieses geben. Oft quält uns die Liebespein; aber wenn wir dürsten, ach so gieb uns Lieb und Wein, alsdann sind wir Fürsten.

2. Helden, die die Sieg' erfreu'n, trachten nicht nach Kränzen. Sie erholen sich beym Wein, und bey frohen Tänzen: Große, wann sie sich erfreu'n, was ist ihre Freude? schöne Mädchen, guter Wein; einzig diese Beyde.

3. Spröde Schönen bey dem Wein, könnt ihr Wasser trinken, aber wer nicht trinket Wein, läßt den Hochmuth sinken. Lasset die Matronen schreyn, lasset sie betrüben, heimlich stark erbittert seyn, wir sind froh beym Lieben.

4. Hirten so im Wald umheun, nichts als Wasser haben, können zehnmal schöner seyn, möchte Wein sie laben; vieles wäre nicht wie Stein bey der Mode blieben, aber bey dem Belder Wein, daher kommt das Lieben.

5. Unser Gott vergönnt uns Wein, laßt uns tapfer trinken! Steurer zieht die Segel ein, laßt die Ruder sinken; heute muß man lustig seyn, freut euch wie die Großen, heute muß ein Festtag seyn, führ ichs mit Matrosen.

62.

In bekannter Melodie.

1. Ohne Lieb und ohne Wein, was wär' unser Leben? alles! was uns kann erfreun, müssen diese geben; wenn die Großen sich erfreun, was ist ihre Freude? — hübsche Mädchen, guter Wein, einzig diese beyde.

2. Sieger, die des Siegs sich freun, fragen nichts nach Kränzen; sie erholen sich beym Wein und bey muntern Tänzen. Uns drückt oft des Lebens Pein, doch nur wenn wir dürsten: gebt uns Mädchen, gebt uns Wein, o dann sind wir Fürsten.

3. Holde Schönen, guter Wein laden uns zur Freude; um die Herzen zu erfreun, gab der Himmel beyde. Ewig, Doris, sollst du blühn! Ewig blühn die Reben! Wäret ihr uns nicht verliehn, was wär' unser Leben?

4. Voll von jugendlicher Lust reitzen mein Verlangen, meines Mädchens Schwanenbrust, und ihr Roth der Wangen; wenn ein Druck von ihrer Hand sagt, daß sie mich liebet, so verlach ich allen Tand, den mir Reichthum giebet.

5. Meiner Schönen bin ich gut; aber — auch dem Weine, wenn die Kleine spröde thut, laß ich sie alleine; trinke auf ihr Wohlergehn aus dem vollen Becher, bald wird dann ihr Zorn vergehn, und sie winkt dem Zecher.

 6. Dar-

6. Darum soll stets Lieb' und Wein unsre Losung bleiben, denn sie können ganz allein allen Gram vertreiben. Freunde, schenkt die Becher ein, führet sie zum Munde, bleibet stets mit Lieb und Wein, ungestört im Bunde.

7. Viele lieben nur das Geld, kargen, und sind Thoren; Lieb' und Wein behält das Feld! Güter geh'n verlohren; wir erwählen dies allein, was uns kann ergötzen; her mit Liebe, her mit Wein, weg mit allen Schätzen.

8. Wein' ich einstens um mein Weib, wenn sie wird begraben, dann gebt Wein zum Zeitvertreib mir, um mich zu laben; sonst wird wohl kein Mittel seyn, meinen Schmerz zu stillen, denn ich weine nicht zum Schein meines Weibchens willen.

9. Unser König müsse blühn und das Land daneben! Doch soll uns der Kummer fliehn; gebt uns Saft der Reben; so wie jene Traube reift, reift ein schöner Busen; wer nach Wein und Mädchen greift, der verehrt die Musen.

10. Meiner Holden werde Heil, alles Wohlergehen, was sie selbst sich wünscht, zu Theil; möcht' es doch geschehen, daß eh' noch ein Jahr verstreicht, sie die Meine würde, denn sie macht mir froh und leicht jede Lebensbürde.

11. Blühet nicht ihr rother Mund wie die schönste Rose? so ein Kuß, der macht gesund! schalkhaft lacht die Lose. Mädchen komm, und

küsse mich, laß die Grillen fahren, trink mit mir und freue dich in den jungen Jahren.

12. Drum soll einzig Lieb' und Wein meine Wonne bleiben, diese können nur allein mir den Gram vertreiben, eil' ich einst dem Grabe zu, nach vollbrachten Werken, dann soll mich zur Grabesruh dieser Nektar stärken.

63.

Eigne Melodie.

1. O wie schön, wie heiter alles um mich her! Auf der Wesen Leiter keines freudenleer! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schicksal auch bedacht!

2. Wie umwölkt der Himmel in entwichner Nacht! Wie ins Lustgetümmel er jetzt fröhlich lacht! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schicksal auch bedacht!

3. Wie die Blum vor Leide schloß den Kelch der Lust, wie sie nun der Freude öffnet ihre Brust! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schicksal auch bedacht.

4. Lerchen Freudenlieder stummten nahem Tod: wie ihr Jubel wieder dringt in's Morgenroth! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein,

der alles schön gemacht, hat mein Schicksal auch bedacht!

5. Ströme, Wälder, Wiesen, alles jauchzt ihm Dank, alles ein Ergießen, alles ein Gesang! Und ich sollte klagen? klagen und verzagen? nein, der alles schön gemacht, hat mein Schicksal auch bedacht.

64.

Lebenspflichten.

Melodie von Reichard.

1. Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergessen! Eine kleine Spanne Zeit ward uns zugemessen. Heute hüpft im Frühlingstanz noch der frohe Knabe; morgen weht der Todtenkranz schon auf seinem Grabe.

2. Wonne führt die junge Braut heute zum Altare; eh die Abendwolke thaut ruht sie auf der Bahre. Gebt den Harm und Grillenfang, gebet ihn den Winden; ruht bey hellem Becherklang unter grünen Linden.

3. Lasset keine Nachtigall unbehorcht verstummen, keine Bien' im Frühlingsthal unbelauscht entsummen. Schmeckt, so lang es Gott erlaubt, Kuß und süsse Trauben, bis der Tod, der alles raubt, kömmt auch sie zu rauben.

4. Unserm schlummernden Gebein von dem Tod umdüstert, duftet nicht der Rosenhain der am Grabe flüstert; tönet nicht der Wonneklang angestoßner Becher, noch der frohe Rundgesang weinbelaubter Zecher.

65.

Mel. Auf, ihr Brüder, auf und trinkt ꝛc.

1. Sanft und redlich ist mein Herz, fühlet seiner Brüder Schmerz, spürt den eignen Kummer nicht, wenn es andern Trost zuspricht.

2. Bleibt von kalten Herzen fern, giebt von seinem Wenig gern Armen einen Labetrunk, Falschheit flieht's im Fürstenprunk.

3. Muß ich auch auf Dornen gehn, nichts als Kummer um mich sehn; scheu ich nicht den rauhen Pfad, den mir Gott beschieden hat.

4. Dulde Gram und Mißgeschick, freu' mich meiner Brüder Glück, rede Wahrheit ohne Scheu, hasse Trug und Schmeicheley.

5. Seh' den großen reichen Mann immer mit Verachtung an, der nicht göttlich handeln will, und nicht wohlthut in der Still.

6. Ist der Tugend Weg gleich gäh' den ich fern und dunkel seh', klimm' ich gern auf steiler Bahn, komm ich endlich nur hinan.

66.

66.

Werth des Lebens.

Mel. Freut euch des Lebens.

Chor.

1. Schön ist das Leben, schön ist's auf dieser Welt. Wer zählt die Freuden, der sie enthält!

Der Säugling an der Mutterbrust empfindet schon des Lebens Lust; sagt dies sein Lächeln im Gesicht, sein erstes Stammeln nicht?

Chor.

2. Schön ist das Leben ꝛc.

Der Knabe hüpft und singt und spielt, weil er das Glück des Lebens fühlt; ein Schmetterling, ein bunter Stein — schon dies kann ihn erfreu'n.

Chor.

3. Schön ist das Leben ꝛc.

Der Jüngling eilt mit leichtem Sinn von einer Lust zur andern hin; er sucht in ferner Tage Lauf sich neue Freuden auf.

Chor.

4. Schön ist das Leben ꝛc.

Den Mann ergötzen Weib und Kind, die oft die ganze Welt ihm sind. Sein Freund, sein Wirkungskreis beut dann ihm tausend Freuden an.

Chor.

Chor.

5. Schön ist das Leben ꝛc.

Den Greis umringt der Engel Schaar; sie stellt ihm das Vergangne dar; er pflückte sich der Blumen viel, und hofft ein fernes Ziel.

Chor.

6. Schön ist das Leben ꝛc.

Für jedes Alter, jeden Stand strömt Wohlseyn aus des Schöpfers Hand. „Was er dir giebt, genieße du!“ So ruft uns alles zu.

Chor.

7. Schön ist das Leben ꝛc.

Der Kunst, mit Weisheit uns zu freun, der wollen wir das Leben weihn! Wer Freud in jeden Tag sich webt, und gut ist, der nur — lebt.

Chor.

Schön ist das Leben ꝛc.

67.

Freundschaft.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark, ꝛc.

1 Stimmt an den frohen Rundgesang, mit Saitenspiel durchwebt! Wir singen ohne Kunst und Müh, die Freundschaft giebt uns Harmonie, die nicht an Regeln klebt. :,:

2. Den

2. Den Friedensgruß entbieten wir, mit warmer Lieb' und Treu, der großen Brüderschaft, sie heißt die Menschheit. — Nur ein Frevler reißt das heil'ge Band entzwey. :,:

3. Und unsern Schwestern diesen Kuß aus reinem Herzenstrieb! Ein Thor verkleinert ihren Werth, wem Gott ein treues Weib bescheert, gewiß den hat er lieb. :,:

4. Dem Mann, der eine Krone trägt, beneiden wir sie nicht; wir segnen ihn, und jauchzen laut, wenn er dem Elend Hütten baut, und Recht der Unschuld spricht. :,:

5. Wir gönnen jedem Glücklichen des Reichthums goldnen Fund. Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf, das Glück geht unter und geht auf, sein Fußgestell ist rund. :,:

6. Der Redliche, mit dem das Glück stiefmütterlich es meynt, der seinen Schiffbruch kaum entschwimmt, und nackend ans Gestade klimmt, der finde — einen Freund! :,:

7. Und nun sey noch für unsern Kreis ein Wunsch hier angereiht: gieb uns, du Geber! gut und mild, was alle andre Wünsche stillt, gieb uns Zufriedenheit! :,:

68.

An Menschen.

Mel. Von Reichardt.

1. Schön ist es auf Gottes Welt, wo die Tugend meistens lächelt, stets ein West die Unschuld fächelt, die sich an dem Engel hält. — Schön ist es auf Gottes Welt.

2. Wahrer Leiden giebts nicht viel! Unmuth zaubert sich nur Leiden; Gott schuf unser Herz für Freuden, für Gesang und Saitenspiel, wahrer Leiden giebts nicht viel!

3. Würdig leben, würdig thun, schaft aus Wüsten Lustgefilde, macht die ganze Schöpfung milde, läßt auf Weltruinen ruhn! laßt uns leben so — und thun! —

4. O der Mensch hat Gotteskraft, seine Wohlfahrt fest zu gründen! Menschen, wollt ihr sie empfinden, o seyd fromm und tugendhaft, Sclaven keiner Leidenschaft.

5. Bleibt ihr Gott und Tugend hold, dann geht ihr zur Grabesschwelle sanft und still, wie eine Welle, die sich über Goldsand rollt; bleibt dann Gott und Tugend hold.

69.

Kriegslied.

Nach bekannter Melodie.

1. Schön ists, unterm freyen Himmel! Stürzen in das Schlachtgetümmel, wo die Kriegstrompete schallt; wo die Rosse wiehernd jagen, wo die Trommeln wirbelnd schlagen, wo das Blut der Helden wallt. :,:

2. Schön ists, wenn der alte Streiter in der Feldschlacht stolz und heiter unsre Brust mit Muth erfüllt; wenn aus donnerndem Geschütze, furchtbar, wie des Himmels Blitze uns der Feind entgegen brüllt. :,:

3. Schön, wenn wie bey Ungewittern sechsfach Berg und Thal erzittern, von dem grausen Wiederhall. Stürzt dann einer unsrer Brüder, stürzen hundert Feinde wieder, tausend stürzt des einen Fall. :,:

4. Aber was gleicht dem Entzücken, wenn der Feind mit scheuen Blicken weicht und flieht bald hie, bald da! Heil, ihr Brüder! Heil der Stunde! Dann erschallt aus jedem Munde: Gott mit uns! Viktoria! :,:

70.

Punschlied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

1. Trinkt Freunde, trinkt den edlen Punsch der Britten, schlürft ihn gefühlvoll ein! und laßt zur Fördrung edler Sitten sich sanfter Freuden weihn!

2. Weg mit dem Lerm gemeiner rohen Seelen! er ziemt der Weisheit nicht. Doch solls uns nicht an Scherz und Freude fehlen, wenn Lieb und Freundschaft spricht.

3. Auf Freunde! schwört bey dieser edlen Schaale, stets groß und gut zu seyn; im ganzen Leben, wie beym frohen Mahle, der Freundschaft euch zu weihn.

4. Der Welt zum Heil, uns selbst zum Glück zu leben, sey unser Stolz und Wunsch! Ein solcher Trieb wird unsern Werth erheben, dazu stärk uns der Punsch! —

71.

In bekannter Melodie.

1. Traurig sehen wir uns an, achten nicht des Weines; jeder schlägt die Augen nieder und der hohen Freudenlieder schallet heute keines. —

2. Nun

2. Nun so soll ein Trauerlied, dir, o Freund! erschallen. Trinket jeder ihm zu Ehre ach! Und laßt der Trennung Zähre in den Becher fallen.

3. Zeuch' in fernes Land, und denk' unsers Bund hienieden. Dort am Sternenhimmel, Bester! Knüpft die Ewigkeit ihn fester, leb' indeß im Frieden!

4. Edel warest du und treu, fromm und deutschen Herzens; bleib' es, Lieber! Edeln Seelen kanns an Freuden niemals fehlen, und vergiß des Schmerzens.

5. Heilig war uns mancher Tag, mancher Abend heilig. Freundschaft gab uns alles Gutes, Freundschaft macht uns hohen Muthes, ach! und schwand so eilig!

6. Nun noch eins zu guter Letzt unserm Freund zu Ehren! Heute sind wir noch vereinet, morgen wenn die Stund erscheinet, fliessen unsre Zähren!!! —

72.

Guter Muth.

Bekannte Melodie.

1. Und wenn ich gleich kein König bin mit Macht und Prunk und Ehren; so denk ich, zum vergnügten Sinn kann ich das leicht entbehren.

2. Oft

2. Oft quält er sich auf seinem Thron vielmehr als unser einer. Bedächte das ein Königssohn, so würd er lieber keiner.

3. Und hätt' er auch viel Freude; gut! Kann er drum mehr sich freuen als ich? was mir behaglich thut, wird ihm, wie mir, gedeihen.

4. Ich bin vergnügt, mit dem, was ich mir täglich kann erwerben. Das läßt mich gut, und ruhig mich; wer könnte mich verderben?

5. Den Mischmasch leckerhafter Kost — mag's der Chimist erkennen! will ich ihm, sammt dem theuren Most, nebst ihren Folgen gönnen.

6. Nicht mindersatt werd ich Gottlob! Bey meinen schlechten Speisen, genöß' ich seine; könnt' ich drob ins ew'ge Leben reisen.

7. Doch möcht ich wohl ein König seyn, nicht um mich mehr zu laben: das Glück viel tausend zu erfreun, die Freude möcht' ich haben!

73.

1. Uebt immer Treu und Redlichkeit, bis an das kühle Grab, ihr Brüder! weicht zu keiner Zeit von Gottes Wegen ab.

2. Dann könnt ihr wie auf grünen Au'n, durchs Pilgerleben gehn, und werdet sonder Furcht und Grau'n, dem Tod ins Auge sehn.

3. Dann habt ihr immer Muth genug, und alles wird euch leicht, dann singt ihr froh beym Wasserkrug, als wär' euch Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu'; ihm gönnt der Tag nicht Freude mehr, die Nacht ihm keine Ruh.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saußt ihm Entsetzen zu; er findet, nach des Lebens Traum, im Grabe keine Ruh.

7. Drum Brüder! Weicht zu keiner Zeit von Gottes Wegen ab. Nein übet, übet Redlichkeit bis an das kühle Grab.

8. Dann suchen Enkel eure Gruft, und weinen Thränen drauf; und Sonnenblumen voll von Duft blühn aus den Thränen auf.

74.

Mel. Blühe, liebes Veilchen rc.

1. Veilchen stehn nicht lange, alle, die man sieht auf dem Blumengange, sind zu bald verblüht. Wo erblickt man Spuren auf den schönsten Fluren, von der Blumen Pracht, in des Winters Nacht?

2. Blu-

2. Blumen zu verschenken, spricht die ernste Treu; ist dem Angedenken wahre Tändeley. Lieber, sieh, ich habe eine beßre Gabe; nimm mit Biedersinn diese von mir hin.

3. Veilchen sind zu nichtig für der Freundschaft Pflicht! Nur ein Herz ist wichtig, das von Treue spricht: von der Engel Treue, die ich jedem weihe, der sie nicht verkennt, und mich Bruder nennt.

4. Lieber, statt der Veilchen nimm dies Herz von mir; nicht nur auf ein Weilchen, ewig weih ichs dir. Dies kann nicht verblühen, immer soll dir's glühen, fern von Falsch und List, wenn du redlich bist.

5. Redlichkeit, du Bester, knüpft fest unser Band; reich du edle Schwester, mir auch deine Hand. Komm mit Herz und Munde zu dem festen Bunde, den der Ewigkeit wahre Freundschaft weiht.

6. Nehmt, ihr Schwestern, Brüder, meiner Freundschaft Pflicht; gebt ein Herz mir wieder, das von Treue spricht. Laßt uns Treue üben, uns wie Engel lieben; o dies baut gewiß uns ein Paradies!

75.

Lied beym Wein.

Mel. Bey der hellen Mittagssonne ꝛc.

1. Vater Noah, Weinerfinder! Dein Gedächtniß feyern wir: du, der Sorgen Ueberwinder, unser Dank gebühret dir. Ja, für diesen edlen Trank, sagt man dir, o Noah, Dank.

Chor.

Ja, für diesen edlen Trank, sagen wir dir, Noah, Dank.

2. Saft, den uns die Trauben geben, du erfrischest unser Blut, du verleihst uns Kraft und Leben, du giebst selbst den Blöden Muth. Ja, ihr Brüder! Ohne Wein, würde wenig Freude seyn.

Chor.

Ohne dich, beseelter Wein, würde wenig Freude seyn!

3. Wenn euch Sorg und Kummer plagen, o so trinkt nur Rebensaft! Alle Seufzer, alle Klagen hemmet seine Wunderkraft; denn von Sorgen frey zu seyn, trank oft Vater Noah Wein.

Chor.

Und von Sorgen frey zu seyn, trinken seine Kinder Wein.

4. Doch, wenn euch der Wein begeistert, so bedenkt der Weisen Pflicht: denn wenn er euch über-

überwindet, zählt man euch zu Weisen nicht: drum denkt ohne Unterlaß an das rechte Regelmaß.

Chor.

Ja, man denkt ohn Unterlaß an das rechte Regelmaß.

5. Vater Noah, Weinerfinder, dein Gedächtniß feyern wir! Du, der Sorgen Ueberwinder, unser Dank gehöret dir, bis der Weinstock nicht vergeht, Noah, sey dein Ruhm erhöht!

Chor.

Bis der Weinstock nicht vergeht, Noah, sey dein Ruhm erhöht!

76.

Mel. Auf! auf! Ihr Brüder ꝛc.

1. Vereint zur Wonne sind wir hier in Einigkeit gepaart, wer Freude sucht, find't sie oft nicht, mühvoll hascht sie kein armer Wicht, kein Doctor hoch gelahrt.

2. Sie naht sich denen willig nur, die gern das Herz ihr weih'n, wer fern von Mißgunst, fern von Neid, sich seines Nächsten Glück erfreut, dem wird nie fern sie seyn.

3. Mit hellem Auge naht sie sich gern der Zufriedenheit, drum laßt uns, Hand in Hand uns freu'n, und heiter und zufrieden seyn in trauter Einigkeit.

Bayerische Staatsbibliothek München

4. Gott gab der Freuden manche uns, für uns perlt goldner Wein, uns glüht des Mädchens holder Blick, uns lacht so manches Erdenglück, drum laßt uns heiter seyn.

5. Genießt, was Gott so gern uns giebt, mit weiser Mäßigung, dann lacht euch ewig heitres Glück, dann ist der letzte Augenblick froh durch Erinnerung.

6. Schlagt ein zum ächten Freundschaftsbund, den Wonne um uns wand, fest steh' er, bis auch wir vergehn, bis wir einst dort uns wiedersehn im bessern Vaterland.

7. Ergreift die Becher, stosset an, was uns liebt, lebe hoch; es leb' der Weinstock, der uns tränkt; es lebe hoch, wer redlich denkt, einst überm Grabe noch.

77.

Eigne Melodie.

1. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum gewährt; drum, traute Brüder, trozt dem blassen Neide, der uns in unsern Freuden stört. Feyerlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beym Becherklang.

Chor.

Ja, feyerlich schalle ꝛc.

2. Ver=

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne, genießt der Freuden hohe Zahl, bis einst am Abend uns die liebe Sonne nicht mehr erquickt mit ihrem Strahl! Feyerlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beym Becherklang.

Chor.

Ja, feyerlich schalle ꝛc.

3. So lang' es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freu'n, und wenn der Vorhang einstens fällt hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n. Feyerlich schallet der Jubelgesang schwärmender Brüder beym Becherklang.

Chor.

Ja, feyerlich schalle ꝛc.

4. Herr Bruder trink aufs Wohlseyn deiner Schönen, die deinen Jugendtraum belebt, laß ihr zu Ehren hoch ein Lied ertönen, daß ihr's durch jede Nerve bebt! — Feyerlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beym Becherklang.

Chor.

Ja, feyerlich schalle ꝛc.

5. Ist mancher unsrer Brüder einst geschieden vom blassen Tod gefordert ab, dann weinen wir, und wünschen stillen Frieden in unsers Bruders kühles Grab! — Weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders kühles Grab.

Chor.

Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders kühles Grab.

78.

Aus der Oper: Das Fest der Winzer.

1. Wohl dem, den keine Thräne gekränkter Unschuld drückt: der ruhig, selbst in Fesseln, auf seine Thaten blickt.

2. Er liebet, und die Liebe ist ihm ein sanftes Joch, und wenn sie ihn auch quälen, er liebt die Menschen doch.

3. Er glaubet an den Einen der Sonn und Sterne lenkt und der im Chor der Welten auch an den Menschen denkt.

4. Er hoffet — seine Stunde auch sie kommt mit der Zeit — das schöne Loos der Geister ist die Unsterblichkeit.

79.

Rundgesang.

Eigene Melodie.

1. Wer bei dem frohen Rundgesang und Gläserklang an seine Urne denkt, der fühlt des Lebens Nichtigkeit und Flüchtigkeit und weiht der Freude sich.

Duett.

Duett.

Jeder Tag hat seine Nacht, schnell verblüht der Rosen Pracht, Freunde! windet Kränze!

Chor.

Wir folgen unserm Genius, wer sterben muß, stirbt leichter nach Genuß.

Solo.

Dort überm Grabe liegt ein Land uns unbekannt, wie Chinas Polizey. Ob Kuß und Traube dort gedeiht, lehrt einst die Zeit, die jetzt noch unser ist.

Duett.

Auf der Liebe Rosenflur leitet selbst uns die Natur, verehret ihre Weise.

Chor.

Wir folgen unserm Genius; wer sterben muß stirbt leichter nach Genuß.

Solo.

In Charons Nachen sitzen wir nicht so wie hier, mit Leib und Geist vereint. Zur Freundschaft, die uns Kränze flicht, taugt Charon nicht, noch seine Passagier.

Duett.

Wer in Gottes Freudenland, wer ein Herz zu seinem fand, der drück es fest am Busen.

Chor.

Wir folgen unserm Genius, wer sterben muß, stirbt leichter nach Genuß.

Solo.

Solo.

Wo aller Witz zerfließt wie Rauch verlernt sich auch des Trinkens edle Kunst. Der Durst gehört zur bessern Welt, wems nicht gefällt, der geh' zum Tantalus.

Duett.

Nehmt die Becher in die Hand trinkt auf unser Vaterland, auf unsre edlen Reben!

Chor.

Wir folgen unserm Genius, wer sterben muß, stirbt leichter nach Genuß.

80.

Mel. Auf! Auf! Ihr Brüder ꝛc.

1. Wohl mir, daß ich kein Fürst nicht bin! — kein Stern die Brust nicht ziert, in ihr, lebt freyer Bürgersinn, den eine Thräne rührt.

2. Wohl dem, der von Kabale fern, der eitlen Thoren lacht, trägt mancher einen goldnen Stern, er wird doch nicht geacht't.

3. Wenn nur der Stern im Herzen sitzt, wer edel ist und gut, die Seele aus dem Auge blitzt, für den wagt man sein Blut.

4. Sey König oder Bettler er, ist er von Ränken frey, sein teutsches Herz schlägt ruhiger, es nagt es keine Reu'.

5. Er

5. Er ist ein freyer teutscher Mann, sein Reichthum ist Verstand, wenn ihn die Stadt nicht dulten kann, so zieht er auf das Land.

6. Dort folgen ihm Intriguen nicht — im Schoose der Natur, sein freyer Geist sieht hell'res Licht, betrachtet er die Flur.

7. Er schließt sein Weibchen in den Arm, küßt sie voll Herzenslust, und ruht von reiner Liebe warm an ihrer Schwanenbrust.

8. Genießt was er genießen kann, in voller Seelenruh, so macht es nur der freye Mann, der Thor sieht hämisch zu.

9. Entfernt vom Neid und Anarchie, fühlt er nicht ihren Druck, nur eitle Fantom' scheinen sie ihm — Ehre ist sein Schmuck.

81.

1. Wenn ich einsam Thränen weine, o so weint ein fühlend Herz; wenn ich still und traurig scheine, lieb ich dennoch meinen Schmerz. Wenn der Thoren laute Freuden eckelhaft für mein Gefühl, scheue ich die Eitelkeiten und geh an mein Saitenspiel.

2. Wenn mein Herz geneigt zu klagen, jeder Freude sich verschließt, und von meinen kurzen Tagen mancher trüb vorüber fließt, o so tönt mir

sanfte

sanfte Saiten holdes schmeichelndes Klavier; ach dir singt mein stilles Leiden oft mein Herz in Liedern für.

3. Ruhig ist die Nacht im Walde, wüste ist mein finstres Thal, in dem stillen Aufenthalte, schweigt der Lärm und meine Qual, Menschen, die uns glücklich scheinen, bringen Jahre rauschend zu, Weisheit wohnt in stillen Hainen, in dem Thale wohnt die Ruh.

4. Weht um mich ihr lauen Weste, leichte Schatten von Jesmin, säuselt sanft, ihr schwanken Aeste, laßt um mich die Rosen blühn, heiter sey die Morgenröthe und bey schwühler Mittagsgluth, leise tönet meine Flöte, wenn ich hab im Gras geruht.

5. Stumme Bäume helft mir klagen, was mein mattes Herze fühlt, macht ein Ende meinen Tagen, bis die Erd mich endlich kühlt; lebet wohl ihr frohen Stunden und du holdes Saitenspiel, wenig hab' ich der empfunden, traurige doch allzuviel.

82.

Trost für mancherley Thränen.

1. Warum sind die Thränen unterm Mond so viel? und so manches Sehnen, das nicht laut seyn will?

2. Nicht doch, lieben Brüder! Ist das unser Muth? schlagt den Kummer nieder, es wird alles gut.

3. Aufgeschaut mit Freuden: himmelauf zum Herrn! Seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern.

4. Er will gern erfreuen, und erfreut so sehr: seine Hände streuen Segens g'nug umher.

5. Nur ein schwach Gemüthe trägt nicht jedes Glück, stößt die reine Güte selbst von sich zurück.

6. Wie's nun ist auf Erden, also soll's nicht seyn; laßt uns besser werden, gleich wirds besser seyn.

7. Der ist bis zum Grabe wohlberathen hie, welchem Gott die Gabe des Vertrauns verlieh.

8. Dem macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß, der getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

9. Sind wir noch vom Schlummer immer nicht erwacht, Leben und sein Kummer daur't nur eine Nacht.

10. Diese Nacht entfliehet, und der Tag bricht an, eh' man sich's versiehet — dann ist's wohlgethan.

11. Wer nur diesem Tage ruhig warten will, kömmt mit seiner Plage ganz gewiß ans Ziel.

12. Endlich ist's errungen, endlich sind wir da. Droben wird gesungen ein Victoria!

83.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

1. Willst du frey und lustig gehn durch dies Weltgetümmel, mußt du auf die Vöglein sehn, wohnend unterm Himmel; jedes hüpft und singt und heckt ohne Gram und Sorgen; schläft, vom grünen Zweig bedeckt, sicher bis am Morgen.

2. Jedes nimmt ohn' Argelist was ihm Gott beschieden, und mit seinem Fräulein ist Männlein wohl zufrieden. Keines sammlet kümmerlich Vorrath in die Scheunen; dennoch nährt und labt es sich mit den lieben Kleinen.

3. Keines bebt im Sonnenstrahl vor den fernen Stürmen. Kommt ein Sturm, so wirds im

Thal

Thal Bäum und Fels beschirmen. Täglich bringt es seinen Dank Gott für jede Gabe, flattert einstens mit Gesang still und leicht zum Grabe.

4. Willst du frey und lustig gehn durch dieß Weltgetümmel, mußt du auf die Vöglein sehn, wohnend unterm Himmel. Wie die Vöglein haben wir unsern Vater droben; laß ein treues Weib mit mir lieben ihn und loben.

84.

Zufriedenheit.

Eigene Melodie.

1. Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin! Giebt Gott mir nur gesundes Blut, so hab ich frohen Sinn und sing' aus dankbarem Gemüth mein Morgen- und mein Abendlied.

2. So mancher schwimmt im Ueberfluß, hat Haus und Hof und Geld; und ist doch immer voll Verdruß, und freut sich nicht der Welt. Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal, und deucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Maas und Zahl, läßt keinen leer ausgehn. Das Käferlein, das Vögelein, darf sich ja auch des Mayes freu'n.

4. Und

4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald, und Vögel singen fern und nah, daß alles wiederhallt. Bey Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bey süsser Ruh.

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt: und alles in der Blüthe steht, und Aehren trägt das Feld; dann denk' ich: Alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Dann preis' ich laut und lobe Gott, und schweb' in hohem Muth; und denk': Es ist ein lieber Gott, der meint's mit Menschen gut! drum will ich immer dankbar seyn, und mich der Güte Gottes freun.

85.

Melodie von Schultz.

1. Welch ein Schweigen! Laßt uns singen! Auf, ihr Lieben, stimmet ein! Nehmt die Gläser, laßt sie klingen! Es ist Weisheit froh zu seyn.

2. Unsre Weiber sollen leben, wenn sie fleißig in die Welt Töchter oder Söhne geben, Weib zu werden oder Held!

3. Unsre Töchter sollen leben, wenn sie fleißig und geschwind nach der Mütter Tugend streben, bis sie selber Mütter sind.

4. Unsre

4. Unsre Söhne sollen leben, wenn sie tapfer sind, wie wir, Feinden trotzen, und nicht beben, wenn der Tod klopft an die Thür.

5. Unsre Freunde sollen leben, wenn sie klug sind, und an uns fester wie die Kletten kleben, denn ein Freund seyn kann kein Duns.

6. Unsre Priester sollen leben, hoch! Und hoch von uns geliebt! Wenn sie Lehren Gottes geben, schon von ihnen ausgeübt.

7. Unsre Dichter sollen leben, wenn sie, singend Ernst und Scherz, aus dem Staube sich erheben, und vereblen Geist und Herz.

8. Heil und Segen allen Ständen, Ruhe, Fried und Einigkeit! Schöpft aus Gottes milden Händen, die ihr seine Kinder seyd.

86.

Die schöne Erde.

Mel. Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit, ꝛc.

1. Wenn hochentzückt mein Auge sieht, wie schön die Erde Gottes blüht, wie alles Wesen angeschmiegt an ihren Segensbrüsten liegt.

2. Und sie voll Mutter Freundlichkeit sich jedes ihrer Kinder freut, so inniglich sie alle liebt, all milde Nahrung jedem giebt.

3. Wie

3. Wie groß und hehr in Himmelspracht, ihr volles Blütenantlitz lacht, und wie in steter Jugendkraft sie rastlos waltet, wirkt und schaft.

4. Denn fühl ich hohen Feuerdrang, zu rühmen den mit Preisgesang, des wundervoller Allmachtsruf die weite Welt so schön erschuf.

5. Der Wald und Kraut drauf wachsen ließ, von Meeren sie umgürten hieß, von dem der Segen aller kömmt, der stündlich ihrem Schooß entströmt.

6. Drum, o mein Geist, erheb ihn laut, der diese Welt so schön erbaut! Erfreu, so lang es ihm gefällt, dich immer dieser schönen Welt.

87.

Trinklied.

Angebinde einer Tischgesellschaft.

Nach bekannter Melodie.

1. Wir bringen mit dem Lebelang die Flasche dir voll Göttertrank umkränzt von unsrer Freude, schenk ein, schenk ein, bis auf den Grund, und laß uns unsern heilgen Bund aufs neu' beschwören heute!

2. Dein Leben sey wie dieser Kranz, so bunt, so blühend und so ganz, und aller Menschen Freude! Schenk ein! Bey voller Becherklang sey

sey dir ein frohes Lebelang von uns getrunken heute.

2. Welkt unsre Blüte gleich dem Kranz, soll sie uns doch wie Abendglanz des schönsten Tages sinken; und kommt auch einst zu uns Freund Hain, so schenken wir ihm fröhlich ein, und er soll mit uns trinken.

38.

Rundgesang.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

1. Warum versammeln wir uns hier? „zu festerm Freundschaftsbund.“ Wie denken und wie reden wir? „aus unsers Herzensgrund.“

2. Wem danken wir den frohen Reihn? „ihm, der den Reihen führt.“ Wer soll Vorsänger für uns seyn? „Der neugebohrne Wirth.“

3. Wem bringen wir das erste Glas? „dem König dieser Lust.“ Was singen wir beym Rebenmaas? „die Wünsche unsrer Brust.“

4. Was wünschen wir ihm Tag für Tag? „daß er zufrieden sey!“ Und unserm eignen Herzensschlag? „des Wunsches Konterfey.“

89.

Lebensgenuß.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

1. Wer des Lebens Freuden will rein und wahr genießen, wandle harmlos, fromm und still, hab' ein frey Gewissen; hab' an Gottes Schöpfung Lust, liebe Sonn' und Sterne; seines Adels sich bewußt, geh' er hin und lerne.

2. Lerne, was ihn heben kann über Mond und Sonnen; steige muthiglich die Bahn, die er hat begonnen; schaue liebevoll umher auf die andern Waller, wirke gern, leicht oder schwer, zu der Wohlfahrt Aller.

3. Wer des Lebens Harm und Schmerz leichter will ertragen, habe nur ein reines Herz und er darf nicht zagen; und die Tage schweres Zugs, die uns nicht gefallen, werden endlich leichten Flugs ihm vorüber wallen.

4. Wer der fernern Ewigkeit namenlose Freuden schmecken will, der sey bereit, (aber sey's bescheiden) zu dem näheren Genuß dieses kurzen Lebens; blühen soll vor seinen Fuß keine Lust vergebens.

5. Mögen unsre Tage fliehn, ihre Freuden schwinden: ehe sie vorüber ziehn, will ich sie empfin-

empfinden. Was auf unserm Wege blüht, sey von uns genossen; wer das Kleinre übersieht, ist nicht werth des Großen.

90.

Trinklied.

1. Wo hört sich Weisheit besser als bey Gesang und Wein? kein Doktor, kein Professor schenkt sie so freundlich ein. Drum trinkt und machet singend die alte Lehre kund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! Zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund!

2. Seit Anno Eins kursiret dies Sprüchlein durch das Land, doch stolpert dran und drüber tagtäglich jeder Stand; und jeder ruft den andern mit aufgerißnem Mund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! Zu viel :,:

3. Was sagt der erste Denker am Ende seiner Bahn: lebt ich zum zweytenmale, ich fieng es klüger an; drum ruf ich jedem Denker, und das nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

4. Die Aerzte durchstudieren beinah die halbe Welt, um es dann geh'n zu lassen, wie's der Natur gefällt; drum ruf ich jedem Trinker, und

das nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

5. Die Herren Theologen, nur leise singt man das, doziren und beweisen, sie wissen selbst nicht was. Ich denk bey ihrem Glauben, und das nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

6. Wir lassen sie mit Frieden und trinken dann in Ruh den beyden Liebesgöttern zwey volle Becher zu; dann still Gesang, sonst tönet dir auch nicht ohne Grund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

7. Dem Wein zu Ehren werde das erste Glas gebracht, gäb' Gott ihn nicht der Erde, er hätt' ihn sau'r gemacht! Doch trinkt, als wenn die Lehre auf jedem Becher stund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! :,:

8. Das zweyte sey der Liebe, Nein! die vergißt man nie! Die Braunen und die Blonden, wie gieng es ohne sie nicht uns? Nur Hagenstolzen ruft ernster Weisheit Mund: zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund! Zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund!

91.

Das Glück der Weisen.

Mel. In unsern Bechern wohnt ꝛc.

1. Wie seelig lebt, wer innern Frieden im Lasterfreyen Busen nährt, und das, was ihm sein Loos beschieden, durch blinde Wünsche nicht entehrt.

2. So lebt der Weise, dem sein Leben sanft, wie ein Frühlingsbach, verfließt. Nie wird er um die Zukunft beben; er braucht, was heut ihm nützlich ist.

3. Sein Auge sieht mit klugem Spotten sich Thoren stolz im Tande blähn. Gelassen hört er jene Rotten die Einfalt seiner Sitten schmähn.

4. Ihn blendet nicht der Glanz der Ehre: mit ihr tauscht er die Ruhe nicht: Zufriedenheit ist seine Lehre, und Seelenadel seine Pflicht.

5. Als Patriot kennt er die Bürde, die er zum Dienst des Staates trägt: doch kriecht er nie um eine Würde, die oft mit eignen Ruthen schlägt!

6. Verdiensten dankt er größre Zierde, als die des Pöbels Beyfall krönt; nur das ist wahre Ruhmbegierde, die sich nach stillem Lohne sehnt.

7. Kein Unfall kann sein Herz erschüttern, das auf der Bahn der Tugend wallt; er steht als Held bei Ungewittern in einer lächelnden Gestalt.

8. Er wuchert nicht mit Gold und Schätzen, von Glück, Geburt und Amt geliehn; und folgt den mächtigern Gesetzen, sie zu des Dürft'gen Schoos zu ziehn.

9. Die Lust beim Wein und Scherz und Lieben macht zur Geselligkeit ihn froh. Er weint nur aus mitleid'gen Trieben; und Menschenfreunde weinen so.

10. Wie rein, wie heiter, meine Brüder, strahlt uns der Wahrheit schöner Blick: o! bringt, die goldnen Zeiten wieder, und baut sie durch der Menschen Glück.

92.

1. Wer Niemals einen Rausch gehabt, der ist ein schlechter Mann, wer seinen Durst mit Seidlein labt, fang lieber gar nicht an, da dreht sich alles um und um in unserm Capitolium.

2. Doch gar viel trinken ist nicht gut, drey Mäßerl ist just recht, da steht hollah the the der Hut,

Hut, ists Weinerl nur auch ächt, sauft unser einer zu viel doch, so find er gar nichts' Schlüsselloch.

3. Drey Maas ist überall erlaubt, doch wer darüber trinkt, der schwankt und stolpert mit dem Haupt, bis er zu Boden sinkt, da dreht sich alles um und um in unserm Capitolium.

4. Ein Mädel und ein Gläserl Wein, das ist halt excellent! Doch muß ein Practikus es seyn, der gleich die Sorte kennt, die Kenner wissen d'Mode schon, und nehmen sich die Kost davon.

5. Drum wenn man mir ein Fläscherl giebt, so trink ich es gleich an, und wenn ein Mädel treu mich liebt, bin ich auch treu als Mann, denn gieng mir Wein und Mädeln ab, legt ich mich lieber gleich ins Grab.

6. Ein Mannsbild das nicht karessirt, und das nicht liebt den Wein, verdient, daß man ihn strangulirt, sollt gar kein Mensch nicht seyn, der ist nichts anders in der That als ohne Baumöhl ein Sallat.

93.

1. Wer's gut mit Gott und Menschen meint, der sey mein Liebling, sey mein Freund; ich mein's mit Allen herzlich gut; sey's gleich ein Türke, sey's ein Jud!

2. Des Lebens Bach fließt träg und schnell, oft fließt er trüb, bald wieder hell; wir gehn am Ufer hin und her, oft ist das Herz uns leicht und schwer.

3. So manchem wird die Wallfahrt lang, ein andrer kürzt sie durch Gesang, geht leicht, er trägt an sich nicht schwer, doch sind der Lastenträger mehr.

4. Viel Tausend reiten Steckenpferd, die Wahn und Tändeley vermehrt, sie haben, traun! so Unrecht nicht, wenn's nur an Futter nicht gebricht.

5. Der Klüg're wählet einen Stab, und pilgert schweigend sich ins Grab, bricht jede Blume, die ihm blüht, sucht Schatten, wenn die Sonne glüht.

6. Allein von Menschen auf der Welt wird uns die Lust oft selbst vergällt; der einsam tief im Walde wohnt, bleibt von der Schmähsucht nicht verschont.

7. Und

7. Und das ist doch nicht recht und gut, stört Seelenfrieden, lähmt den Muth, so mancher, der es andern wähnt, hat drüber sich hinaus gesehnt.

8. Der Brillengläser giebt's zu viel, der sieht zu wenig, der zu viel, die wenigsten nur sehen recht, die Brillengläser sind zu schlecht.

9. Laßt jeden seine Straße gehn, und gnügt euch dran, ihm zuzusehn, seht ihn mit Menschen Augen an, so habt ihr, was ihr sollt, gethan!

91.

Mel. Die Zeiten, Brüder ꝛc.

1. Wie schön ists doch auf Gottes Welt! Wie reich ist sie an Freude! Ein Murrkopf, dem es nicht gefällt im Kreise guter Leute! In dulci, dulci Jubilo, verleb' ich meine Tage froh. Ich bin nun einmal so.

2. Ich bin in meinem Gott vergnügt und halte nichts von Sorgen. Wie es der Himmel mit mir fügt, so nehm' ich's heut und morgen. Drum lebe ich in Jubilo, ich lebe meine Tage froh. Ich bin nun einmal so. —

3. Ich würde vor der Zeit nur alt durch Sorgen und durch Plagen; bey jeder Freude blieb' ich

ich kalt: wär ich nicht zu beklagen? — Nein, nein! In dulci Jubilo, verleb' ich meine Tage froh. Ich bin nun einmal so. —

4. Was hätt' ich doch, wär' ich auch gleich wie Krösus, reich an Schätzen? hätt' ich ein ganzes Königreich, wie könnte michs ergötzen? würd ich in dulci Jubilo wohl meiner Lebenstage froh? ich bin nun einmal so. —

5. Was frage ich nach Hofmanier? ich bleib bey meiner Mode. Den Biedermann, den lob' ich mir, nach altem Korn und Schrote. Mit ihm in dulci Jubilo, verleb' ich meine Tage froh. Ich bin nun einmal so. —

6. Ein Fest, das Freund mit Freund vereint, das ist so meine Sache: wo's Jeder treu und redlich meint, bin ich in meinem Fache. Da leb' ich ganz in Jubilo, bin einen Tag so herrlich froh. Ich bin nun einmal so. —

7. Beym frohen Mahl, bey gutem Wein mag ich so gern verweilen; da möcht' ich — denn die Welt ist mein — das Herz mit allen theilen. Da leb' ich ganz in Jubilo, bin einen Tag recht herzlich froh. Ich bin nun einmal so. —

95.

Frohes Wiedersehen der Freunde.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

1. Wiedersehn! Ach! Wiedersehn, was für süsse Freude! Schenkt uns dieß, wenn wir begehn so ein Fest, wie heute! Nichts kommt dieser Wonne gleich auf dem Erdenrunde, nur daß uns kein böser Streich trübe diese Stunde. —

2. Alles, was rund um uns ist, kann uns Freuden schenken, und wird — wo sich was vergißt — helfen uns dran denken. Schaut in die vergangne Zeit wo beysamm wir saßen, und bey Scherz und Fröhlichkeit Harm und Noth vergaßen.

3. Hat, seitdem zum letztenmahl wir beysammen waren, Gut und Böses ohne Zahl mancher nicht erfahren? alles schwindet hin im Rauch, laßt uns drein ergeben, uns soll bis zum letzten Hauch Freundschafts Sinn beleben.

4. Mancher ist schon unserm Arm unverseh'ns entwunden, und vielleicht im großen Schwarm gar für uns verschwunden; andre sind im Sternenzelt wo auch wir hinfliegen, schau'n herab auf unsre Welt wie wir uns vergnügen.

5. Wer den Freund im Herzen hält, wird so sehr nicht trauren; wenn das Trennungsloos ihm fällt, ewig kanns nicht dauren; denkt er — und aufs Wiederseh'n hoft er mit Entzücken, drum laß' eh' wir weiter geh'n, Freund ans Herz dich drücken.

96.

Ein Ständchen.

In eigner Melodie.

1. Wenn die Nacht mit süsser Ruh längst den Müden lohnet; eil' ich auf das Hüttchen zu wo mein Mädchen wohnet, wünsch ihr noch um Mitternacht eine stille — gute Nacht.

2. Liebchen, flüstr' ich, schläfe wohl, schlaf' ohn' allen Kummer! Denn mein Herz ist liebevoll auch im tiefsten Schlummer! Selbst im Traume, glaube mir, schwör' ich neue Liebe dir.

3. Wenn die Sterne groß und klein an dem Himmel stehen, und ich Liebchens Aeugelein kann im Schimmer sehen, und ein Küßchen noch zuletzt Mund und Herz, und Seel ergötzt

4. O dann schlaf' ich ruhig ein, freue mich nicht wenig, bin vergnügt, und kann es seyn, mehr als unser König. Seine Schätze, seine Macht, nehm' ich nicht für solche Nacht.

97.

1. Wenn mich nur mein Röschen liebt, bin ich schon geborgen, wem das Glücke Reichthum giebt, dem giebt es auch Sorgen. Hätt' ich Silber gleich wie Heu, Gold in allen Säcken: Arbeit hätt' ich nicht dabey, aber Furcht und Schrecken.

2. Hätt' ich täglich Bier und Wein, Braten auch nicht minder, fetter könnt' ich denn wohl seyn, aber nicht gesünder. Nein, wenn mich mein Röschen liebt, bin ich schon geborgen, wem das Glücke Reichthum giebt, dem giebt es auch Sorgen.

98.

Rundgesang.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Einer.

1. Wer durch Arbeit Ruh verdient, wen die Tugend segnet, wem im Kranz, der ewig grünt, Freundschaft gern begegnet; wer sich gern des Guten freut, sei hier aufgenommen! Frohsinn und Geselligkeit heißen ihn willkommen!

 Alle.

Alle.

Wer sich gern ꝛc.

Einer.

2. Seht! der Freundschaft Geist umschwebt traulich unsre Mitte! Wem er hold ist, den belebt er zu treuer Sitte! Nimmer soll im Lebensgang, nimmer soll er scheiden! Nicht bei Frohsinn und Gesang, nicht bey Schmerz und Leiden!

Alle.

Nimmer soll im Lebensgang ꝛc.

Einer.

3. Daß der brave Mann das Ziel muthiger erklimme, tön' ihm Trost und Mitgefühl in der Freundin Stimme! Frohsinn führt zur Weisheit hin! Liebe knüpft genauer edles Herz an treuen Sinn! schenkt dem Glück auch Dauer!

Alle.

Frohsinn führt zur Weisheit hin ꝛc.

Einer.

4. O! so schließe sich der Kreis inniger und fester! Mädchen, Jüngling, Weib und Greis, Bruder jetzt und Schwester! Deutscher Handschlag! Keiner bricht, keiner was wir schwören: Liebe, Freundschaft, Treue, Pflicht, wollen hoch wir ehren!

Alle.

Deutscher Handschlag! Keiner bricht, keiner was wir schwören: Liebe, Freundschaft, Treue, Pflicht, wollen hoch wir ehren!

99.

Lebenslust.

Eigne Melodie.

1. Wer wollte sich mit Grillen plagen, so lang' uns Lenz und Jugend blühn? Wer wollt' in seinen Blütentagen die Stirn in düstre Falten ziehn?

2. Die Freude winkt auf allen Wegen, die durch das Pilgerleben gehn; sie bringt uns selbst den Kranz entgegen, wenn wir am Scheidewege stehn.

3. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle, noch ist die Laube kühl und grün; noch scheint der liebe Mond so helle wie er durch Adams Bäume schien.

4. Noch macht der Saft der Purpurtraube des Menschen krankes Herz gesund; noch schmekket in der Abendlaube der Kuß auf einen rothen Mund.

5. Noch

5. Noch tönt der Busch von Nachtigallen dem Jüngling hohe Wonne zu; noch strömt, wenn ihre Lieder schallen, selbst in zerrißne Seelen Ruh.

6. O! wunderschön ist Gottes Erde, und werth, darauf vergnügt zu seyn; drum will ich, bis ich Asche werde, mich dieser schönen Erde freu'n.

100.

Ruf zum Fröhlichseyn.

Mel. Vom hoh'n Olymp ꝛc.

1. Zur Fröhlichkeit sind wir geboren! Dieß ist der süsseste Beruf, zu dem die Gottheit uns erkohren und Alles uns zur Freude schuf. Reiner Dank steige zur Gottheit empor, Freud'voll besing' sie ein fröhlicher Chor!

Chor.

Ja! reiner Dank steige zur Gottheit empor, freudvoll besing' sie ein fröhlicher Chor.

2. Das Leben soll uns nur vergnügen, so lang in uns die Freude lebt! Wer weiß, was uns des Himmels Fügen in ferner Zukunft zugedacht? Singet der Freude, so lang ihr noch könnt und euch das Schicksal zu leben vergönnt.

Chor.

hor.

Wir singen der de. Ein Lied ihr ertönt, so lang das Schick leben uns gönnt.

3. Nützt weislich h die kleinste Freude, und wartet nicht auf res Glück! Ja! raubt der raschen Zeit als te selbst jeden frohen Augenblick! Keinem e iche je Frohsinn und Muth! Heiterkeit mach thätig und gut.

Cho

Ja! keinem entweiche j ohsinn und Muth. Heiterkeit machet so thätig u gut.

4. Seht, wie die Tage nell verfließen! Bald winkt des Todes stille N ! Doch täglich Freuden zu genießen, das steht lein in unsrer Macht. Lernet genießen! Der W ist so leicht. Jeder ist glücklich, der ihn oft err cht.

Chor.

Wir lernen genießen! Der Weg ist so eicht; jeder ist glücklich, der ihn oft erreicht!

5. O drum genießt froh und zufrieden was euch die Vorsicht hier verlieh, und fühlt, zum Glück für euch beschieden, der Töne mächtige Magie! Drücket ein Kummer und naget ein Schmerz, singet ein Liedchen! und leicht wird das Herz!

Chor.

Chor.

Ja! drücket ein Kummer und naget ein Schmerz, singen wir Lieder! und leicht wird das Herz!

6. Wenn wir dieß Leben einst beschliessen, des Todes Engel uns umschwebt: wird dieß den Abschied uns versüssen, daß wir es froh und gut durchlebt! Brüder! wer von uns am frohesten lebt, der hat am längsten gewiß doch gelebt!

Chor.

Ja, Brüder! Wer von uns am frohesten lebt, der hat am längsten gewiß doch gelebt.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neueste hundertblättrige Lust-Rose worinnen die schönsten Lieder und Gesä
nge für Freunde des Gesangs und frohe Gesellschaften enthalten sind

Nürnberg 1819

P.o.germ. 2050 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129311-2